

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pf., bei Selbstabholung  
50 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn  
75 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf. — Durch die Post bezogen (Post-  
leitzahl Nr. 4841) vierteljährlich 1,80 Mk. für 2 Monate 1,20 Mk.,  
für 1 Monat 60 Pf. exkl. Versandgeb.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schöenlank.**

Abfertige werden die gehäusste Zeitung oder deren Raum mit 20 Pf.  
berechnet. Vereinsanzeigen 10 Pf. — Schwieriger Satz nach höherem  
Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Abfertige müssen bis  
spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene  
Abfertige können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszelt 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. — Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Die Arbeiter der städtischen Verwaltungen in der Schweiz.

\* Leipzig, 4. November.

XXXX Der kommunale Gewerbebetrieb dehnt sich in der Schweiz immer mehr aus. Seine günstigen Rechnungsergebnisse samt den gestiegenen Ansprüchen an die städtischen Finanzen schlagen dieser Entwicklung den Takt und öffnen ihr die Wege zu Gefilden, in denen man noch vor kurzer Zeit diese Art des Gewerbebetriebs als den Anfang vom Ende betrachtete. Die Sicherheit und Pünktlichkeit, womit die Gemeinden als Unternehmer funktionieren, erweitern unwillkürlich den Spielraum dieser Art des Betriebs. Vor nicht allzu langer Zeit galt die Forderung kommunalen Betriebs von Gas- und Wasserwerken als lasterhafte Ausgeburt sozialistischer Utopisten, und heute denkt sozusagen gar niemand mehr daran, daß die Versorgung mit Gas und Wasser anders als durch die Gemeinden geschehen könne. Selbst der kommunale Betrieb der städtischen Trambahnen ist hoffnig geworden, seit in Basel und Zürich damit so glänzende Geschäfte gemacht wurden, und in St. Gallen die sieben Monate des ersten Betriebsjahres ein Erträgnis erwartet lassen, das zur Verzinsung und Amortisation mehr als ausreicht. Der Bau von Arbeiterwohnungen sowie der Betrieb anderer Unternehmungen durch die Gemeinden ist eben daran, seine ersten Schritte zu machen, und es darf bestimmt erwartet werden, daß auch auf diesem Gebiete bald kräftige Nachfolger entstehen werden.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung und der agitatorische Wert dieser Erscheinung liegen auf der Hand. Ihr Einfluss auf die Arbeiterverhältnisse dagegen, der weniger offenkundig ist, soll im nachfolgenden kurz geschildert werden.

Leider ist in dieser Beziehung nicht alles Gold, was glänzt, und man würde sich in der Annahme, die städtischen Betriebe seien auch hinsichtlich der Arbeiterverhältnisse ausnahmslos musterhaft, schwer täuschen. Hat die Arbeiterschaft auf die städtische Verwaltung wenig oder gar keinen Einfluss, so kann man darauf wetten, daß die kommunalen Arbeiter kurz und knapp gehalten sind. Ist dagegen die Arbeiterschaft in den kommunalen Parlamenten oder gar in den vollziehenden Behörden vertreten, so fehlt es nicht an konsequenten Bestrebungen, die städtischen Betriebe auch nach dieser Seite hin zu Musteranstalten zu gestalten.

In St. Gallen, wo die Arbeiterschaft bis jetzt in den städtischen Behörden nicht vertreten war, werden die Arbeiter

der städtischen Verwaltung so stramm unter der Fuchtel gehalten, wie kaum bei einem Privatunternehmer. Wer aufzumucken wagt, kann sein Blündel schnüren. Wer einer Arbeiterorganisation angehört, ist schlimm angeschrieben. Das hat das Personal der dortigen Trambahn gründlich verspürt. Seit die Bahn im Betriebe ist, klagt das Personal über ein hartes und ungerechtes Bürgersystem, Unfähigkeit und Härte der Kontrolleure, Maßregelung etlicher Angestellter und verwerthliches Anstellungs- und Belohnungswesen der Hilfsarbeiter. Kein Wunder, daß gleich im Anfang der Ausbruch eines Streikes drohte, der nur durch Zureden und Vorstellungen etlicher Arbeitersührer vermieden wurde. Allein die städtischen Behörden erwiesen sich hierfür nicht im geringsten dankbar. Eine ruhige und sachliche Eingabe des Trambahnpersonals ließen sie einfach ohne Antwort und suchten ihre Brutalität dadurch zu entschuldigen, daß der Präsident dieses Vereins, ein gemahngelster Eisenbahner, nicht städtischer Angestellter sei. Welche Scheinheiligkeit! Erst schlägt man die Kommission des Vereins, daß dieser seinen Präsidenten außerhalb des Trambahnpersonals suchen müsste, und dann benützt man diese Thatsache, um eine Eingabe totzuschlagen.

Glücklicherweise weht an anderen Orten ein besserer Wind. In Biel, wo Genosse Bleimann im Großen Stadtrate sitzt, wurde für die städtischen Arbeiter ein Mindestlohn von 8,6 Fr. und zugleich eine Erhöhung der Löhne der bisherigen Arbeiter festgesetzt.

In Chur haben die städtischen Arbeiter Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden erreicht. Allerdings ist dies erst probeweise auf die Dauer eines halben Jahres geschehen. Über es steht zu hoffen, daß diese Neuerung bis zur nächsten Herabsetzung einen bleibenden Charakter erhalten werde.

In Luzern wurde auf eine Eingabe der städtischen Arbeiter vom 1. September d. J. ab ein Minimallohn von 4 Fr. bei 10stündiger Arbeit im Sommer und 9½ stündiger im Winter festgesetzt. Indem soll Nachtarbeit mit 50 Proz. Buschlag extra vergütet werden.

In Bern hat die außerordentlich rührige sozialdemokratische Fraktion des Stadtrates schon mancherlei Versuche unternommen, die Arbeitsverhältnisse der städtischen Arbeiter zu verbessern. Hat sie auch bei diesem lobenswerten Streben mancherlei Misserfolge erlitten, so ließ sie sich dadurch nicht abschrecken. Die Anträge, mit denen sie den Stadtvätern auf den Leib rücken, haben etliche Verbesserungen zuwege gebracht, auch wenn deren Mehrzahl vom Rate oder dann vom Souverän verworfen wurde. Wie dies am 26. Sep-

tember geschah, als die Initiative für Festsetzung eines Minimallohnes vom Volke verworfen wurde, obwohl darauf hingewiesen werden konnte, daß man in Zürich, Winterthur und anderen Orten mit dessen Einführung recht günstige Erfahrungen gemacht hatte. Überhaupt zeugen sämtliche Anregungen, die dort von dieser Seite gemacht wurden, von weitem Blick und sozialpolitischen Verständnis und unterscheiden sich sehr vorteilhaft von den sozialen Kurpfuscherien, die anderen Orts von hochwohlblühenden Stadtbehörden in Scene gesetzt werden. Als sprechendes Musterstück hierfür führen wir den Besluß der Lausanner Stadtbehörden an, die jedem Uebernehmer eines Bauhofes der Universität die Verpflichtung überbanden, drei Landeskinder als Lehrlinge anzunehmen.

Die Arbeitsverhältnisse der städtischen Arbeiter in Zürich sind von uns schon früher behandelt worden, weshalb wir uns auf Aufführung eines jüngst gefassten Beschlusses hinsichtlich der Dienstverhältnisse der dortigen Straßenbahngestellten beschränken können. Es betrifft die Maßregeln, die mit Rücksicht auf die vom Dienstinteresse bedingten Wohnungsverhältnisse getroffen werden sollen. Es gipfelt in der Errichtung von Eh- und Aufenthaltszimmern sowie von Badezellen in den Depots und der Verabfolgung von Ausweisplakaten an das Straßenbahnpersonal, die zur freien Fahrt auf den städtischen Linien berechtigen.

Zuguterletzt führen wir noch die „allgemeine Dienstordnung für die Arbeiter der öffentlichen Verwaltungen von Baselstadt“ an, die mit dem 1. Januar 1898 in Kraft getreten ist. Sie unterscheidet in erster Linie ständige oder nur vorübergehend angestellte Arbeiter. Als ständige Arbeiter sollen in der Regel nur solche angestellt werden, die nicht älter sind als 45 Jahre; es werden dieselben aus der Zahl der vorübergehend angestellten Arbeiter gewählt. Bei guter Aufführung und tüchtigen Leistungen soll der Lohn in Perioden von zwei Jahren erhöht werden und nach Ablauf von zehn Jahren das nach Gesetz oder Verordnung zulässige Maximum erreichen. Tritt ein Arbeiter, der vierwöchentliche, monatliche oder vierzehntägige Kündigung hat, ohne Zustimmung seiner Vorgesetzten vor Ablauf der Kündigungsfrist aus, so verfällt er einen Wochenlohn, vorbehaltlich weiterer Haftbarkeit. Der verwickte Lohn fällt in die Arbeiterkantinenklasse. Die Arbeitszeit ist wie folgt festgesetzt: In der Sommerperiode, d. h. vom 16. Februar bis 31. Oktober, vormittags ½ bis 12 Uhr mit Pause von ¼ bis ½ bis 9 Uhr; nachmittags ½ bis ¼ bis 1½ Uhr ohne Pause. An den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen dauert die Arbeitszeit nachmittags nur bis ¼ bis ½ Uhr. Für

## Seuilleton.

Redaktion verdeckt.

### Unsichtbar.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

Einmal rief Hermann aus: „Ich bin zu glücklich, ich verdien' es nicht. Ich habe eine Schuld abzutragen, aber statt sie einzufordern, überhäuft mich das Schicksal mit immer neuen Gnadengehenken.“

„Du hättest eine Schuld abzutragen?“ fragte Maria.

„Die schwerste — einen Frevel an Dir. Ich habe um Dich geworben, Dein Ja erbettelt, obwohl ich wußte, freudig gibst Du es mir nicht. Den ersten Kuß, Geliebteste, hat ein Ungesiebter auf Deine Lippen gedrückt. Es war ein Verbrechen an Dir — ein unsühbares.“

Sie schrak zusammen bei diesem Wort.

Er nahm ihre Hände zwischen die seinen: „Maria, wann werde ich, wie werde ich dafür bestraft werden?“

„Nie, gar nicht,“ stammelte sie verwirrt und drückte ihren Kopf an seine Brust.

Sie lehrten zurück. Es war Abend, als sie ankamen. Die Kinder schliefen. Hermann blies die Wangen auf und hatte die Fäustchen fest geballt. Er war groß und stark geworden, ein Knäblein wie ein junger, kräftiger Baum. — Das kleine, unechte Reis, auf den reinen Stamm Dornach gepropft, Erich, lag in leichtem Schlummer, zuckte und

öffnete die Augen, als seine Mutter ihm nahte. Sie war betroffen und besangen von dem geheimnisvollen Reiz, der dieses Kind umwob, wandte sich rasch und trat an das geöffnete Fenster.

Würzige Dünste erfüllten die Luft, melodisch rauschte es in den Bäumen, durchsichtige Schleier breiteten sich über die Wiesen, leichter Rauch lag auf den Höhen.

Weit herüber von der Straße, die zum Dorfe führte, vernahm man den Gesang heimkehrender Feldarbeiterinnen. Noch und näher kamen die Klänge einer schwermütigen, slawischen Volksweise. Schon konnte man die letzten Worte des Liedes unterscheiden:

Schönheit, dein Prangen,  
Liebe, dein Glück,  
Alles vergangen,  
Kehrt nicht zurück.  
Ewig treu,  
Immer neu,  
Bleibt die Neu,  
Bleibt die eisgräue Neu. —

### XIII.

In der Nähe von Dornach, auf dem seit langem unbewohnten Gute Rattoni, hatten sich zwei junge Ehepaare angesiedelt. Die Männer waren Brüder, die Frauen Schwestern. Sie gehörten den vornehmsten Gesellschaftskreisen an und betrieben den Sport als Beruf, mit angeborem und energisch ausgebildetem Talent. Neben diesen gab es in etwas verwickelter Ehrensachen keinen höheren Richter als die Grafen Clemens und Gustav, und im Punkte echter Eleganz keine nachahmungswürdigeren Vorbilder als die Gräfinnen Carla und Betty Wunsheim. Es gab auch

in der weiten Welt nicht wieder vier Menschen von so vollkommenem Übereinstimmung in ihren Lebensanschauungen, ihren Verhältnissen, ihrer Bravour, ihrer kindlichen Unwissenheit. Den Brüdern sah man ihre nahe Verwandtschaft sofort an. Beide waren mittelgroß und breitschultrig, ihre Scheitel schon etwas gesichtet; sie hatten ein äußerst gelassenes Wesen, sprachen langsam und in derselben bedächtigen Art.

Im Neuherren der Schwestern hingegen herrschte die größte Verschiedenheit. Carla, die Ältere, schlank und blond, gleich der schwindsüchtigen Melusine. Betty, braun, klein, neigte zur Fülle und unterzog sich infolgedessen einem ziemlich strengen „training“. Sie rümpfte sich, nie anders als mit dem Springgurt geritten zu sein. „Was hat man denn für einen Rapport mit dem Pferd,“ fragte sie, „wenn man auf so einer Maschine von einem Sattel oben sitzt?“ Ihre Lebhaftigkeit bildete einen angenehmen Gegenzug zu dem gemessenen Benehmen ihrer Angehörigen. Sie war sehr verliebt in ihren Clemens, und er ließ sich ihre Bärlichkeit gefallen und hatte, obwohl seit einem ganzen Jahre verheiratet, noch nicht eine Untreue an seiner kleinen Frau begangen. Gustav und Carla hingegen verkehrten miteinander mehr wie zwei gute Gesellen, denn als ein junges Ehepaar. Jedes brave eheliche Verhältnis endet mit Freundschaft; sie ersparten sich den Umweg und singen gleich bei der Freundschaft an.

Sobald die Fahnen auf den Türrmen des Schlosses Dornach die Anwesenheit des Herrn und der Frau vom Hause verkündeten, fanden Wonsheims sich dort ein, und wurden oft und gern gelehnte Gäste. Sie verlangten aber auch Erwideration ihrer Besuche, Teilnahme an ihren Interessen. Es verdroß alle, wenn eine ihrer Einladungen von Maria ausgeschlagen wurde, weil sie „zu thun“ hatte. — Und was? — Skuppen errichten, ein Verjöhungshaus bauen

die im Freien beschäftigten Arbeiter dauert die Arbeitszeit in der Winterperiode nachmittags nur bis  $\frac{1}{2}$  Uhr. Diejenigen Arbeiter, deren Dienstverrichtung ganz oder teilweise außerhalb der vorgenannten Arbeitszeit fällt, haben die betreffenden Arbeiten gemäß ihren besonderen Dienstvorschriften und nach Weisung ihrer Vorgesetzten zu besorgen, und zwar ohne Anspruch auf besondere Entschädigung, sofern ihr Dienst nicht länger als die für ihren Dienstzweig vorgeschriebene Arbeitszeit dauert. Nacharbeit oder Arbeit, die über die gewöhnliche Arbeitszeit hinausgeht, Sonn- und Feiertagsarbeit, berechtigt zum Bezug des anderthalbischen Tagelohnes, berechnet nach der Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden. Für Arbeiten im Wasser wird ein besonderer Zuschlag von 2 Franken per Tag bewilligt. Eine Bulle von 1 Franken erhalten auch die, deren Arbeitsplätze drei Kilometer vom Mittelpunkte der Stadt (Postgebäude) entfernt sind. Das Jahr wird zu 307 Arbeitstagen und der Tag zu 10 Arbeitsstunden gerechnet. An folgenden Tagen wird, sofern es der Dienstbetrieb gestattet, allen Arbeitern, und zwar den ständigen und den seit mindestens sechs Monaten vorübergehend angestellten, ohne Lohnabzug freigegeben: Fastnachtmontag nachmittags, Oster- und Pfingstmontag ganz, St. Jakobfest nachmittags, ein Weihmontagnachmittag; an den Vorabenden vor Neujahr, Karfreitag, Ostern, Pfingsten, Bettag und Weihnacht von 4 Uhr nachmittags an. Arbeiter, die während solcher freigegebener Arbeitsstunden Dienst verrichten müssen, haben Anspruch auf eine gleiche Anzahl Freistunden an einem anderen Tage. Jeder ständige Arbeiter hat Anspruch auf einen jährlichen Urlaub, und zwar auf einen solchen von drei Tagen bei einer Dienstzeit von weniger, auf einen solchen von sechs Tagen bei einer Dienstzeit von mehr als zehn Jahren. Die ständigen Arbeiter erhalten während des Militärdienstes den vollen Lohn; dauert er jedoch mehr als einen Monat im Jahr, so kann ein angemessener Abzug vorgenommen werden. Vorübergehend angestellte Arbeiter erhalten während des Militärdienstes, wenn sie mindestens sechs Monate angestellt sind, Entschädigungen von 1 Franken für ledige, jedoch für nicht mehr als 21 Tage im Jahr; verheiratete erhalten den vollen Lohn. Den ständigen Arbeitern wird für Versäumnisse wegen Feuerwehrdienstes kein Lohnabzug gemacht. Die ständigen und die vorübergehend angestellten Arbeiter haben der staatlichen Krankenkasse beizutreten, deren Statuten für die Lohnauszahlung in Krankheitsfällen maßgebend sind. Bei Unfällen übernimmt der Staat auch für diejenigen Arbeiter, die dem Haftpflichtgesetz nicht unterstellt sind, die Haftpflicht.

Derzeit scheint damit die Entwicklung in Borsigstadt an einem Höhepunkt angelangt zu sein. Wenigstens wurde in jüngster Zeit die Motion (Antrag) eines Genossen, in der städtischen Gasfabrik die achtständige Arbeitschicht einzuführen, von den Stadtvätern abgelehnt.

## Ein Parteistreit.

Unsere Genossin Frau Dr. Rosa Luxemburg sendet uns diese Zuschrift:

Ein Nachspiel zu meiner Diskussion mit Grabnauer.

Der Vorwärts vom 20. Oktober bringt eine längere Replik des Genossen Grabnauer gegen mich und leitet sie durch einige Bemerkungen ein, worin er seiner Entrüstung darüber Ausdruck giebt, daß ich diese Replik nicht in der Sächs. Arb.-Btg. aufnehmen wollte.

"Besonders merkwürdig erscheint uns — so schreibt der Vorwärts — daß gerade ein Blatt, das stets die freie Diskussion in Parteidiskussionen gewünscht hat und dem Vorwärts vorwarf, daß er den Diskussionen ausweiche, jetzt dazu schreitet, einem in persönlich beleidigender Weise angegriffenen Parteidgenossen das Wort vor seinen eigenen Wählern zu versperren."

Es würde uns außerordentlich freuen, auch dem Vorwärts einmal Gelegenheit gegeben zu haben, für das Prinzip der Diskussionsfreiheit einzutreten, wenn seine moralische Entrüstung nicht so schlecht angebracht wäre, wie es leider der Fall ist. Es handelt sich von Anfang an überhaupt nicht darum, ob dem Genossen Grabnauer das Wort erteilt oder abgeschnitten werden, sondern bloß darum, wo er seine Befragungen, im Vorwärts oder in der Sächs. Arb.-Btg., zum Ablauf bringen soll. Da Grabnauer Redakteur des Vorwärts ist, da er ferner seinen

ein Spital, „und immer machen, als ob sie dabei stehen müßt“ — wenn das nicht Affestationen sind,“ meinte sie, „dann kennen wir uns überhaupt in solchen Sachen nicht mehr aus.“

Sie waren einmal von einem betrunknen Taugenichts angebettelt worden, der ihnen auf die Frage, woher er sei? geantwortet hatte: „Aus Dornach.“

„Wie — daher? Giebt's denn noch arme Leut' in Dornach? Dort is ja der Himmel für die Armen.“

Der Taugenichts zwinkerte schlau und sprach in lässigem Tone: „Für den armen Herrn Spitalsverwalter und Aufseher, und wie die liebe Bagag' sich titulieren läßt . . . für die wird's wohl der Himmel auf Erden sein, die liegen auf der faulen Haut und fressen sich an. Ein wirklich Armes hat's in Dornach grad so schlecht wie überall.“

Das war Wasser auf die Mühle der Wonsheim, und sie fragten nicht, ob es aus trüber Quelle floss.

Eines Tages, als wieder eine verneinende Antwort aus Dornach eintraf, schnellte Bethy den Brief, der die Absage enthielt, durch das offene Fenster, daß er weithin flog, die Lust mit der Kante durchschneidend. „Der vierte Korb, den die langweilige Person uns giebt!“ rief sie, und Clemens versetzte:

„Ihr seid's aber auch wie die Wanzen. Laßt sie in Ruh.“

„Just nicht! Sie darf nicht fort im Spital sitzen und sich mopsen. Man muß sie ein bissel aufmischen.“

Bethys Meinung drang durch.

„Mischen wir's auf,“ erwiderten Gustav und Carlo, und schon am nächsten Morgen, in aller Gottesfröheit, kam die Familie in Dornach angesprengt, um Hermann und Maria zu einem Spazierritt aufzufordern.

Es war ein hübscher Ausblick, als sie im Schloßhof hielten,

ersten Artikel im Vorwärts veröffentlicht hatte, so war es meinerseits nur ein ganz besonderer Akt der Loyalität, daß ich ihm auch für seine erste Replik auf meine Kritik seines Artikels volle  $\frac{1}{2}$  Spalten der Sächs. Arb.-Btg. — doppelt so viel als ich selbst über ihn geschrieben — zur Verfügung gestellt habe. Damit war aber meinerseits — und das habe ich Grabnauer bei der Ausförderung seines Manuskripts „eröffnet“ — auch alles geschehen, was irgend hätte geschehen sollen. Es ist in der Sächs. Arb.-Btg. zuerst durch den Abdruck im Auszuge seines ersten Artikels im Vorwärts, ferner durch den Abdruck seiner ellenlangen Erwiderung — zweimal zum Worte gekommen und mehr für ihn zu thun würde seine Redaktion aus Rücksicht auf die Interessen des Blattes und der Leser sich veranlaßt haben. Allerdings, hätte Grabnauer in seinen Ausführungen irgendwie Fragen von allgemeinem Interesse weiter sachlich entwickelt, ich würde ihm in unbeschränktem Maße die Spalten der Sächs. Arb.-Btg. zur Verfügung gestellt haben. Es stehen sich indessen nur seinem ersten Artikel ein paar Missverständnisse abgewinnen, die ich zur Richtigstellung einiger Punkte von allgemeinem Interesse auch benutzt habe, im weiteren drehte sich Grabnauer immer im Kreise derselben Erörterungen.

Die Polemik konnte nicht ins unendliche gezogen werden, und gerade deshalb hatte ich — schreibe ich ihm — meine zweite Replik so kurz gefasst und seine ungänglichen persönlichen Anzüglichungen betr. „falsche Unterstellungen“ etc. ganz unbeachtet gelassen, deshalb hatte ich ferner auch die weitere Diskussion über das steinbürgertum in der Partei, Opportunismus etc. von der Polemik speziell mit ihm getrennt, weil es von vornherein klar war, daß er in der Sächs. Arb.-Btg. diesmal nicht mehr zum Worte werde kommen können.

Grabnauer begnügt sich nicht damit, daß er in der Sächs. Arb.-Btg. eine lange Replik abgedruckt hat, daß ihm zur weiteren Polemik mit mir der Vorwärts zur Verfügung steht, daß er am Ende, um gegen mich bissig zu werden, die Bühne bei Dr. Adler in Wien entleiht, er hat noch „unbeschadet dessen“ das Urteil der Dresdener Genossen gegen mich angerufen. Freilich, hätte ich gewußt, daß für Grabnauer die leichte Kaison in der Polemik der Beifahrerweg ist, so würde ich ihn im Interesse der Leser von vornherein auf diesen Weg verwiesen und mit die Mühe, mit ihm zu diskutieren, erfort haben. Es zeigt sich abermals, daß die Redakteure des Vorwärts viel weniger vertragen können, als seine Leser. Es liegt mir jedoch fern, das Centralorgan etwa wieder „verpotten“ zu wollen. Waren wir doch, wie mich Grabnauer mit Recht daran erinnert, gewissermaßen Lebendesgeschäften, da wir in Stuttgart gleich viel Prügel bekommen haben: die „Sächsische“ für den schlechten Ton und der Vorwärts für den schlechten Inhalt.

Im Vorwärts vom 30. Oktober veröffentlichten drei Mitglieder der Redaktion der Sächs. Arb.-Btg. die Erklärung, daß sie von der Nichtausnahme der Grabnauerischen Replik meinerseits nichts wußten und daß sie dieses Vorgehen nicht billigen könnten. Es ist mir nie eingefallen, meinen Redaktionskollegen das Recht zu bestreiten, über meine Handlungswweise unzufrieden zu sein, und insofort wäre auch alles in Ordnung. Daß sie aber für nötig hielten, ihre Unzufriedenheit sogar der Öffentlichkeit mitzuteilen, zeugt nach mir nur von schlechtem Geschmack.

Dresden, 31. Oktober. Rosa Luxemburg.

Die obige Notiz sollte in der Sächs. Arb.-Btg. erscheinen. Allein die Dresdener Preskommision, die die Beschwerde Grabnauers abgelehnt hatte, glaubte festsamerweise mich an der Veröffentlichung der Notiz verhindern zu dürfen, trotzdem es sich um eine von mir gezeichnete Erklärung in einem von mir redigierten Blatte handelt und zwar um persönliche Abwehr gegen die Anschuldigung, als hätte ich jemand das Wort abgeschnitten. Ich gab mir alle Mühe, der Kommission klar zu machen, daß ein solcher Beschluss eine unerhörte Verletzung meiner Rechte als Redakteur ist und mich zwingt, die Redaktion niedergzulegen — die Kommission bestand auf ihrem Wort.

Der angeführte Beschluss der Preskommision hat aber nur den Unfall zu meinem Austritt aus der Redaktion gegeben. Die eigentliche Ursache, die mich zu diesem Schritt bewogen hat, war

die in derselben Sitzung ausgesprochene Absicht der Kommission, nicht nur die Ausnahme der eingeführten Artikel in der Sächs. Arb.-Btg. von dem Votum meiner vier Redaktionskollegen abhängig zu machen, sondern sogar meine eigenen Artikel einer Censur dieser selben Kollegen zu unterwerfen, die dann auch mit vereinigten Kräften alle „scharfen Stellen“ „auszumerzen“ hätten. Es wäre mir selbstverständlich nicht auf Kompetenzformalitäten angestanden, ebenso wenig auf diese oder jene Stellung innerhalb der Redaktion, wenn mir nur die Möglichkeit bewahrt geblieben wäre, meine Ansichten, sei es auch in meinem eigenen Namen, ungehindert zum vollen Ausdruck zu bringen. Sollte aber der erwähnte Wunsch der Preskommision in Erfüllung gehen, so wäre mir — da selbstverständlich nicht davon die Rede sein kann, daß sich ein nicht ganz wahnsliniger Schriftsteller einer Majoritätszensur und ihrem „Auszumerzen“ unterzieht — auch diese Möglichkeit genommen.

Die stattlichen Herren und die anmutigen Frauen auf ihren schönen Rossen, an denen jede Sehne Kraft und jeder Blutsstrom Adel war. In ihrer Begleitung befanden sich Flick und Flock, ihre Doggen, die ernsten, klugen, die den Pferden, wie angebunden, im jeweiligen Tempo dicht an den Husen folgten. Sie sahen nicht rechts noch links, sie summerten sich weder um einen aufschwirrenden Vogel noch um einen aufgescheuchten Hasen; aber einen Blick, einen freundlichen Grins ihrer Herren beantworteten sie mit Wonnegeheul und Freudenprunken. Jetzt waren sie verdrießlich über die Unterbrechung ihres Morgenrennens.

„Verdammte Dahocerei! Wie lang soll's noch dauern?“ sagte Flick zu Flock.

„Riech nur, riech!“ erwiderte der, „da kommen ja schon die Hunde mit ihren Menschen. Den Vogl, den mögl' ich durchbeuteln, daß er nicht mehr wüßt, wo sein grauslicher Kopf ihm steht.“ Er knurrte, seine Haare sträubten sich. Vogl lief auf ihn zu, klein und frech, der ganze Hund eine impertinente Frage: „Was habt Ihr bei uns zu suchen?“

Die Spuren meiner Bähne in Deinem Fell, Du Matze,“ und Flock wollte auf ihn losfahren. Über sein Herr befaßt: „Kuschen!“ So drückte er denn die Augen halb zu, leckte die Schnauze und wandte dem Händelsjäger, der nicht aufhörte, ihm die größten Unannehmlichkeiten zuzulassen, den Rücken.

Flick setzte sich dicht an seine Seite, und die beiden streckten die Hälse, wedelten mit den Schwänzen, öffneten die gewaltigen Mächen und gähnten laut und herausfordernd. Inzwischen war die Einladung der Wonsheim angenommen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Konsequenz wäre nur, daß ich die Verantwortlichkeit für die Leitung des Blattes tragen müßte, ohne diese Leitung tatsächlich entfernt ausüben zu können, und daß ich ferner als Redakteur der Sächs. Arb.-Btg. meinen Überzeugungen viel weniger blieben könnte, denn als Mitarbeiter eines jeden beliebigen Parteiblattes.

Da sich die Debatte in der Sitzung der Preskommision vor allem um die von mir eingeführte Rubrik: Erörterungen über die Taktik drehte, der ich bei der gegenwärtigen Lage in der Partei eine ganz besondere Bedeutung beilege, so ließ mir die erwähnte Perspektive meinen Posten in der Sächs. Arb.-Btg. nunmehr ganz wertlos erscheinen, weshalb ich ihn auch sofort verlassen habe.

Dresden, den 8. November 1898.

Rosa Luxemburg.

## Politische Übersicht.

Vom Bisquitlisten-Humburg. Von Ausnahmegesetzen.

Der angebliche anarchistische Anschlag in Ägypten gegen Kaiser Wilhelm zerstört in nichts. Der italienische Konsul in Alexandria, der die Untersuchung „leitet“ und der anfangs so gesprächig war, hat in der letzten Zeit große Zurückhaltung bewahrt.

Zehn Tage nach der Voss. Btg. aus Rom gemeldet:

Überläßige, aus guter Quelle geschöppte Meldungen aus Alexandrien lassen erkennen, daß ein Mordanschlag gegen den deutschen Kaiser kaum nachweisbar sein wird. Jedermann sind die Hersteller der Bombe nicht entdeckt worden, und es kommt den verhafteten italienischen Anarchisten keinerlei Beteiligung nachgewiesen werden, wenn schon sie offenbar zu allem fähige Gesellen sind. Sie dürften unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers entlassen werden; eine polizeiliche Herkunft der Bombe gilt deshalb nicht als gänzlich ausgeschlossen.

Wir verzeichneten gestern die Darlegung der römischen Tribuna, die den „Attentats“-Schwindel feststellte.

So bricht dies Polizeistücklein, ein küssender Beleg für die Vollzugsbehörden, elend zusammen.

Die Kreise aber, die mit diesen schändigen Mitteln für ihre Ausbeuterinteressen wirken, sind es, die für neue Ausnahmegesetze agitieren.

Ein neues Sozialistengesetz wird durch die badisch-offizielle Süddeutsche Reichskorrespondenz in Karlsruhe für die nächste Reichstagsession angekündigt. Dem neuen Reichstag sollen „Eindämmungsmaßregeln“ gegenüber der sozialdemokratischen Hochflut“ vorgegeschlagen werden.

Der Offiziöse schreibt, es habe sich herausgestellt, daß in der Behandlung der Umsturzpropaganda seitens der Regierungen und der staatserhaltenden Parteien Fehler begangen seien; mit der bisherigen Taktik müsse endgültig gebrochen werden. Sie müsse durch Maßregeln erweitert werden, die es außer jedem Zweifel stellen, daß der Kampf gegen die „Todfeinde aller göttlichen und menschlichen Ordnung“ mit rücksichtsloser Energie aufgenommen wird. Der Boden sei nunmehr so weit vorbereitet, „daß an Ergreifung solcher gesetzgeberischer Maßregeln herangegangen werden kann, von denen zu erwarten steht, daß sie einmal die Koalitionsfreiheit der Arbeiter mit den wünschenswerten Garantien gegen ihre missbräuchliche Verquidung (I) mit Kontrollbruch und Terrorisierung Arbeitswilliger umgeben, zweitens aber eine wirksame Niederhaltung der gemeingeschädlichen, untergrabenden Umtriebe ermöglichen werden“. In der Korrespondenz wird ausdrücklich von einer „gesetzgeberischen Depression“ gesprochen.

Wit allen Mitteln soll ein neues Sozialistengesetz provoziert werden. Aus der Geschichte des alten Ausnahmegesetzes haben diese Idioten der Zwangspolitik in ihrer Verblendung, ihrem blöden Hohn und ihrer Einsichtlosigkeit nichts gelernt.

## Bon der oberhessischen Grubenaussicht.

W. In betreff des Überganges der Bergpolizeiverwaltung im Privatregalbezirk des Herrn v. Tiele-Windler an den Staat ist noch nachzufragen, daß durch diesen Übergang die Aussichtsverhältnisse in Oberhessen noch mangelhafter geworden sind, als sie es bisher schon waren. Es wird nämlich kein neuer Aussichts- oder Revierbeamter angestellt, sondern die Aussicht im Revier Kattwijk-Myslowitz übernimmt der bisherige Aussichtsbeamte des Reviers Babitz, das dadurch verwaltete Ost mitverwaltet.

Eine derartige „Verbesserung“ der staatlichen Grubenaussicht wagt die Regierung vorzunehmen in einer Zeit der gehäuftesten Massenfälle, der Forderung nach der Aufführung von Arbeitern als Grubenkontrolleuren und in einer Zeit des glänzenden Geschäftsganges, an dem der Zustus gerade in Oberhessen beteiligt ist.

## Deutsches Reich.

### Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen der konfisierten vorletzten Nummer des Simplissimus (Palästinareise des Kaisers) ist nun auch gegen den Maler Th. Th. Heine, ein Leipziger Künstler, den Zeichner des Titelbildes (einer Unterredung des Kaisers Barbarossa und Gottfrieds von Bouillon), der zwei berühmtesten Kreuzfahrer des Mittelalters, Untersuchung eingeleitet worden.

Der Herausgeber des Simplissimus, Albert Langen, und der Verfasser des Gedichts: Palästinafahrt, Wedekind, die wegen Majestätsbeleidigung eine Vorladung nach Leipzig erhalten hatten, sind nach der Schweiz gegangen. Der Zeichner Heine kam der Vorladung nach; er wurde bei seinem Geschlehen sofort verhaftet.

Die Flucht des Herausgebers und des Autors führte offenbar eine harte Maßregel herbei, aber sie erscheint uns nicht begründet. Heine hat sich freiwillig gefestigt, er ist gekommen und deshalb doch das Gegenteil eines „Fluchtverdächtigen“.

Wir hoffen, daß er baldigst entlastet wird. Der Prozeß wird so scharf stand genug aufzuwirbeln.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Halberstadt der Kellner Emil Müller zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Molkereibesitzer Wilhelm Küttic zu Alt-Gießen von der Strafkammer in Everswalde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er soll das Verbrechen nach einer Kontrollversammlung im Kreis von Kameraden begangen haben. Der Gerichtshof verurteilte ihn, trotzdem er in Abrede stellte, die betreffende Auflösung gehabt zu haben.

### Des Kaisers Jerusalemfahrt.

Eine Wiener offizielle Presstimme.

Das Wiener Fremdenblatt schreibt in Besprechung der

**Palästina-Reise des deutschen Kaisers:** „Es wäre verfehlt, ein politisches Programm in die Reise hineinzulegen. Wenn sie trotzdem eine in das Politische hineinverspielende Kontroverse und in Bezug darauf eine strenge Prüfung des deutschen Standpunktes zur Folge hätte, so ist der Ausstoss dazu nicht von Deutschland gekommen. Kaiser Wilhelm hatte sich überhaupt angelebt sein lassen, einer einseitigen konfessionellen Auslegung seines Erscheinens im heiligen Lande vorzubereiten.“

\* Berlin, 4. November. Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Plenarsitzung der Vorlage, betr. das Zusatzabkommen zu dem internationalen Vereinbarungen über den Eisenbahngeschäftsvorkehr vom 14. Oktober 1890, die Zustimmung erteilt; ebenso dem Antrag, betr. den Entwurf von Bestimmungen über das Vereinsregister und das Güterrechtsregister; endlich dem Antrag, betr. Änderung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Vergütung des Kolonialzolls bei der Ausfuhr von Kolonialwaren. —

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird sich auf Wunsch des Großherzogs von Baden am Sonnabend zu einer Versprechung mit dem Großherzog nach Baden-Baden begeben. Am Sonntag fährt der Reichskanzler nach Schillingsfürst zurück von wo er am Montag wieder in Berlin eintrifft. —

Gegenüber der Blättermeldung von der Amtsmeldigkeit des Kolonialdirektors v. Buchta und der Nachfolgerschaft des Generalmajors Liebert „stellt“ die Nordd. Allg. Blg. „fest“, daß an der Meldung kein wahres Wort sei. Die Meldung beruht auf blauem Erfindung; v. Buchta deutet nicht daran, sich omissons zu führen. Nachdem er erst kürzlich mit dem Kolonialrat über alle wichtigen Fragen der Kolonialpolitik zu einem vollkommenen Einverständnis gelangt ist, muß das gedachte Gericht um so unbegreiflicher erscheinen. Ebenso ist es falsch, daß der Gouverneur Liebert, der soeben anlässlich des Todes seiner Gemahlin in Berlin angelangt ist, zum etwaigen Nachfolger v. Buchta ausberufen sein soll. Liebert beabsichtigt, nach Ostia zurückzukehren. —

Der hiesige nordamerikanische Generalkonsul Julius Goldschmidt ist gestern abend an einem Herzleiden gestorben. —

Die allgemeine Viehzählung im Bereich der preußischen Monarchie, die in den früheren Jahren am 1. November stattfand, wird in diesem Jahre erst am 1. Dezember vorgenommen werden. Durch die Viehzählung soll festgestellt werden, ob die deutsche Viehzüchtung in den vergangenen Jahren einen Aufschwung genommen hat oder nicht. —

Eine Agitation zu Gunsten der Übernahme der Berliner Elektricitätswerke in städtische Besitz wird von sozialdemokratischer Seite eingeleitet. Am 7. d. M. wird sich eine öffentliche Vollversammlung mit dieser Frage beschäftigen. Das Referat hat der Stadtverordnete Singer übernommen. —

Dem Vorwärts wird aus Erfurt telegraphiert, daß Amtsblatt meldet den Tod dreier Erfurter in Kiautschou. —

Die Wiener Neue Freie Presse verteidigt die Ansicht, daß die beschleunigte Rückkehr des deutschen Konservators mit der Gaschodafrage in Zusammenhang stehe und die Rückkehr eine andere Gruppierung der Gegner zur Folge haben dürfte. —

Von einer Wiederaufnahme des im vorigen Jahre abgelehnten Vereinsgesetzes ist nach den Erkundigungen der Schweizerischen Verl. Pol. Nachr. in maßgebenden Kreisen „nichts bekannt“. Geht das Dementieren schon wieder los? —

Die Allg. Fleischergesetz hält ihre Meldung, daß die Einführung ungarischer Schweine in die öffentlichen Schlachthäuser der gröbren Städte demüthig gestattet werden werde, auch der Nordd. Allg. Blg. gegenüber aufrecht. —

Rußland scheint sich die deutsche Grenzperre nicht länger gefallen lassen zu wollen. Der Kölnischen Zeitung wird aus Petersburg mitgeteilt: „Nach der Novoje Wremja wendet Deutschland die sanitären Bestimmungen gegen russische landwirtschaftliche Erzeugnisse sehr willkürlich an und zwar ersichtlich nur, um der mächtigen Agrarpartei einen Gefallen zu thun. Es sei Zeit, daß sich Rußland nach amerikanischem Muster zu Gegenmaßregeln entschließe, die die deutsche Einfuhr ebenso schwer trüben. Es handelt sich um die Behandlung russischen Vieches.“ In Rußland darf nur gedruckt werden, was der Regierung gefällt. Mitteilungen vorliegender Art pflegen den Blättern jedoch nur vom Ministerium zugelassen. Ein Schweizerkrieg steht also in Sicht, nachdem der Gänsekrieg erst vor kurzem beendet worden ist. Der Reichskanzler darf sich mit seinen Ermittelungen in der Fleischfrage beilegen, wenn er die deutsche Industrie und die deutschen Verbraucher vor schweren Schädigungen bewahren will. —

Eine Umstutzer plant in Preußen Herr von Miquel. Der Finanzminister soll, nach dem Berliner Tageblatt, für die nächste Session des neuen Landtages eine Vorlage vorbereiten, die nach dem Muster der französischen Gesetzgebung die Betriebe von einer bestimmten Höhe des Umtaktes oder des Einkommens ab mit einer besonderen Steuer belegen will, deren Ertrag „den Kommunen überwiegen“ werden soll.

Herr Miquel, der Steuerkünstler, denkt demnach anders über die Umstutzer als sein Steuerdirektor Burkhardt, der diese „rohste“ der Besteuerungarten einfach „Gebroßelungsteuer“ nannte. Dem einnehmenden Herrn Miquel kommt es offenbar auch hier lediglich auf die klängende Münze an. Denn einen anderen Erfolg hat auch in Frankreich diese Steuer trotz ihrer enormen Höhe nicht gehabt. Nach dem Zeugnis der französischen Regierung hat sie weder das Gedanken der großen Warenhäuser noch die Konkurrenz, die diese dem Kleinhandel machen, irgendwie beeinträchtigt. Wenn übrigens die Steuer nach französischem Muster mit der Zahl der Angestellten progressiv steigen soll, so dürfte die Art, wie sich Miquel den Büttler und Agrarien gefällig erweisen will, den Handlungshelfern und Gehilfinnen sehr bald recht unliebsam fühlbar werden. Denn unter der französischen Kopftaxe werden gerade diejenigen Geschäfte am stärksten gestrafft, die am besten für ausreichendes Personal sorgen.

„Proletarier“ und „fattes Bürgertum“. Die Breslauer Universität hat das Bedürfnis gefühlt, eine jogen. „Bismarckfeier“ zu veranstalten. Die Trauerrede hielt der national-liberale Professor Kaufmann, der letzte Durchfallkandidat des konservativ-nationalliberalen Reichstagswahlkantells in Breslau-West. Er führte u. a. aus:

Bismarck war bei den innerpolitischen Kämpfen, soweit die sozialdemokratische Partei in Frage stand, unruhiger und lebensfroher, als bei allen anderen Problemen. Es erklärt sich dies aus der Größe des Wagnisses und aus der Art der Opposition. Aber es verfügte ihn wohl auch der Gedanke, daß er selbst erst diesen Maßen die Waffe des allgemeinen Wahlrechts in die Hand gegeben habe, mit der sie ihn nun belämpfte. Aber schon regt sich mehr und mehr das Verständnis, daß das allgemeine Wahlrecht mehr ist, als eine Waffe für eine Partei, daß es ein neutrale-

behrlicher Gehilfe in diesem Klassenkampfe ist. Ungehorene Leidenschaft fordern ungehorene Mittel und nur in der tiefsten Tiefe des Herzens des Volkes wie des einzelnen springt der Heilquelle, in dem unsere von wirtschaftlicher und geistiger Umwälzung jeder Art erschütterte Gesellschaft wieder gesunden kann. Nicht nur der gedrückte, in ungünstigen Verhältnissen aufwachsende, städtische Verwilderung und leichtfertiger Verbildung preisgegebene Proletarier, sondern auch unter fettes Bürgertum, umhere sogen. gute Gesellschaft, die den Satz nicht kennt, daß Macht und Besitz auch Pflicht ist, wie jedes Recht zur Wehr eine Pflicht hat, auch diese Schichten bedürfen außerordentlicher, tiefschreiender Hilfe. Im Reichtum verkommen die Menschen nicht weniger, als im Elend.

Das Breslauer Scharfmacherorgan, die Schlesische Zeitung, ist ob dieser Ausführungen ganz wild. Das antisemitisch-reaktionäre Blatt bezichtet den Professor Kaufmann, „extremer politischer Anhänger“ und glaubt ihn im übrigen damit vernichten zu können, daß es schreibt:

„Für diese Gegenüberstellung des „gedrückten Proletariers“ gegenüber dem „fattes Bürgertum“, der „guten Gesellschaft“, wird gewiß dem Redner die Anerkennung der sozialdemokratischen Presse nicht versagt werden; ob sie in einer Blasmusikfeier unserer Hochschule an Platze war, muß beurteilt werden.“

Münsterburg, 8. Nov. Zu den letzten Tagen wurden im Kreise Sonderburg im ganzen zwölf Dörfern, die bei Dänien in Arbeit standen, aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen.

kleine politische Nachrichten. Die Bischöfe des preußischen Staates werden nächsten Montag den 7. d. M. in Fulda zum zweiten gemeinsamen Beratung eine Zusammenkunft abhalten. — Professor Dr. Pastor in Junsdorf, der vom Bayer. Kur. angeschuldigt worden war, den Bischof von Brixen zu einer Klage in Rom wider den Dillingen Lycealprofessor Dr. Schnitzer angeraten zu haben, schreibt der Augsbd. Abendblg.: „Es ist unwahr, daß ich bei Sr. Exzellenz dem H. Herrn Fürstbischofe von Brixen Dr. S. Schnitzer Schritte gelitten habe, um die Savonarola-Artikel des Herrn Dr. Schnitzer auf den Index zu bringen.“ — Wie die Pol. Korresp. aus Petersburg meldet, wird die sog. Abrüstungskonferenz im Februar, vielleicht erst im März und wahrscheinlich in Petersburg zusammenentreten. — Die britische Regierung sandte unter Führung des Edinburger Professors Frazer eine fünfgliedrige Kommission zur Untersuchung der Pest nach Indien.

### Oesterreich-Ungarn.

Zur Pestfrage. — Die Slawenfrage. — Tramway-Vertrag. — Grubenbarone und Achtstudenten.

Wien, 8. November. Bürgermeister Dr. Rueger eröffnete die Nachsitzung des Gemeinderats mit der Erklärung, daß dank den Maßnahmen der Behörden und dem zielbewußten Zusammenwirken aller berufenen Organe erreicht worden sei, daß die früheren Gesundheitsverhältnisse Wiens wieder hergestellt worden wären; jedwede Gefahr einer weiteren Infektion sei beseitigt und nicht der mindeste Grund zu irgendwelcher Unruhe bestanden.

Auf eine Frage, wie der Bürgermeister die slawische Gefahr von Wien abgrenzen möchte, gab Rueger zu, daß eine Anzahl von Slawen ungeziemend auftrete; gegen sie werde er aber mit all der Entschiedenheit austraten, die die Wahrung des deutschen Charakters der Stadt Wien ihm auferlege.

Der Gemeinderat brachte in der gestrigen Nachsitzung auch die Generaldebatte über den Tramway-Vertrag mit der Firma Siemens und Halske zum Abschluß. Sämtliche Änderungsanträge wurden abgelehnt. Darauf wurde das Eingehen in die Spezialdebatte beschlossen.

Nach der Neuen Freien Presse beschloß der Centralverein der Bergwerksbesitzer, in dem fast sämtliche Montanwerke Oesterreichs vertreten sind, die Aufgabe der Regierung dahin zu beantworten, daß eine gesetzliche Normierung des Achtstudentages für die gesamte Bergwerksproduktion Oesterreichs vereinbart werden müsse. Wer hat denn von den einflussreichen Kohlenbaronen, den Guttmann, den Rothföhrl, den Grafen, Erzherzögen und anderen Ruhmehern des Bergwerkstapitals eine andere Antwort erwartet? Sie profitieren von dem heutigen herrschenden System der zügellosen Ausbeutung, der Recklosigkeit und Überarbeit der Bergleute, des Mangels jeder ernsthaften Schutzmaßregel, und das ist die Hauptsaite.

### Das Henzi-Denkmal. — Ein Prozeß.

Budapest, 3. November. An einer „großen Konzession“ an die Ungarn hat sich Kaiser Franz Joseph entschlossen. Am Mittwoch hat sich in Budapest die Landeskommision zur Errichtung eines Denkmals für die Königin Elisabeth gebildet. Bei Beratung der Platzfrage teilte der Ministerpräsident Baron Von Szily mit, der Wunsch des Königs sei, daß das Denkmal auf dem Sankt Georgs-Platz in der Österreicher Festung auf dem Platz, wo jetzt das Henzi-Denkmal steht, errichtet werde. Die Kommission nahm einstimmig und begeistert hieron Kenntnis und fasste in diesem Sinne Beschluss.

Das Henzi-Denkmal in Osen soll also beseitigt werden, um einem Denkmal der Kaiserin Maria zu machen. Auf dem Sankt Georgs-Platz in Osen steht seit 46 Jahren das Denkmal des Generals Henzi, eines Ungarn, der im großen Revolutionskampf der Ungarn sein Vaterland verriet und auf Seite der österreichischen Gewaltshaber stand. Er hat in den Walltagen von 1849 die Festung gegen die aufständischen Ungarn vertheidigt, zwanzigmal deren Ansturm abgewiesen und ist am 21. Mai, als die Ungarn unter Görgei sich der Festung bemächtigten, gefallen.

Zum zweiten die mit russischer Hilfe siegreich gebliebene österreichische Militär-Cavalleria ein Denkmal, das für die Ungarn, die auf dem Schlachtfeld und am Galgen ihre besten Freiheitskämpfer verloren hatten, eine brutale Hexausforderung, ein blutiger Hohn der „Sieger“ war. Vor einigen Jahren führte die Verstrickung des Henzi-Denkmales durch Offiziere der gemeinsamen Armee zu einer lebhaften Protestbewegung, der sich, 1892, auch Graf Albert Apponyi und seine Partei anschlossen.

Nun soll Henzis Denkmal durch das der Kaiserin ersetzt werden, und alles um den Ausgleich!

Anlässlich des gestern begonnenen Prozeßes gegen den „Führer“ der Agrarsozialisten, Barkony, einen sonderbaren Heiligen und Gegner der Sozialdemokratie, kam es um Mitternacht zu Tumulten. Die im Korridor angehäuften Studenten und Arbeiter wollten gewaltsam in den Saal eindringen, drückten die Thüren ein, und konnten nur durch das Einschreiten der Polizei zerstreut werden. Es wurden dabei mehrere Verhaftungen vorgenommen.

### Schweiz.

Vom Alkoholzehnt.

XXX Bern, 31. Oktober. Die heute nachmittag wieder aufgenommene Session des Nationalrates erhielt durch den Bericht von Curti über das Alkoholzehnt pro 1896 einen wesentlich anderen Charakter. Sein tiegründiges Referat wurde vom

Rate mit einer Aufmerksamkeit aufgenommen und angehört, die bis jetzt in dieser Session keinem anderen Redner zu teilen geworden war. Die Zeitungsliefer im Rate, die einen schönen Teil ihrer Zeit während der Sitzungen ihren Zeitungen widmeten, verzichteten auf ihre Lektüre und selbst das übliche Geräusch mehr oder weniger lebhaft geführter Privatgespräche begann schon im Anfang der Sitzung zu verstummen. Der Rat zollte damit sowohl dem hochwichtigen Gegenstand als dem gewandten Parlamentarier und erfahrenen Volkswirt den schuldigen Tribut.

Ist ja die Verwendung des sogenannten Alkoholzehnts noch immer eine recht schießgewichete Sache. In einer Anzahl von Kantone scheint man immer noch nicht die richtigen Wege gefunden zu haben, den zentralen Teil der Alkoholeinnahmen zur Bekämpfung der Ursachen und Wirkungen des Alkoholismus zu verwenden, wie dies durch das Gesetz gefordert wird. Der Grund dieser auffälligen Erscheinung hängt einmal damit zusammen, daß der Gesetzgeber bei der Einführung des Alkoholmonopols bloß auf das Vorbild von Sachsen und Norwegen angewiesen war. Sodann muß zur Entschuldigung der Kantone gesagt werden, daß der Kampf wider den Alkoholismus nicht in allen „Ländern“ gleich dringend ist. Deshalb erlingt auch noch heute die Lage, daß gewisse Kantone das Alkoholzehnt für Zwecke verwenden, die nur eine sehr leise Verhinderung oder eigentlich gar keine mit dem Kampf gegen den Alkoholismus haben. Dahin gehört unter anderem die Unterstήlung des Baues von Zügen, Loußlummen- und Korrektionsanstalten usw. sowie die Zuwendung von Summen aus dem Alkoholzehnt an das Armenwesen. Andere Kantone wissen mit diesem Gelde noch weniger anzufangen und legen einen Teil davon zu späterer Verwendung zurück, statt dasselbe zur Bekämpfung des Trunksaftes zu verwenden.

An Mitteln und Wegen hierzu ist man nicht verlegen, wie der Kommissionsberichterstatter deutlich zeigt. Er weist nämlich darauf hin, daß mit der Bekämpfung der Verwahlosung der Jugend zugleich Ursachen und Wirkungen des Alkoholismus wirksam getroffen werden können und verlängt es, daß im Jahre 1896 bloß ca. zwei Fünftel des Alkoholzehnts für diesen hochwichtigen Zweck aufgewendet werden. Ebenso ist es sehr zu verlangen, daß die Vereine, welche sich die Bekämpfung des Alkoholismus zur Aufgabe gemacht haben, bloß die geringe Unterstützung aus dem Alkoholzehnt erfahren. Was sind die 46 000 Franken, die von 1889/90 für diesen Zweck den genannten Vereinen zu gewandt wurden, gegenüber den Leistungen derselben im Feldzuge wider den Alkoholzehnt? Sie haben mit Unterstützung gesinnungsverwandter Gesellschaften dem Volke Gelegenheit geboten, den Trunksaft zu brechen und in gutgeleiteten Volksalten alkoholfreier Geselligkeit sich zu widmen. Damit haben sie der Errichtung von sogenannten Volkshäusern wesentlich vorgearbeitet und ist zu hoffen, daß die Anregung von Herrn Curti, solche Institute möchten in Zukunft kräftig aus dem Alkoholzehnt unterstützt werden, nicht nur ein sogenannter frommer Wunsch bleibt mögliche. Gestellt sich dazu die ebenfalls angeregte Hebung der Brotverehrung, so wird die Wirkung des Alkoholmonopols noch wesentlich deutlicher werden.

Borderhand kann hauptsächlich darauf hingewiesen werden, daß die geplante Erziehung des Schnapses durch Wein und Bier ziemliche Fortschritte gemacht hat. In den Kantonen Bern, Solothurn und Basel-Land, überhaupt in der Mittelschwyz, wo etwa 1400 Brennöpfe in ihrer Funktion eingestellt wurden, ist eine wesentliche Verbesserung eingetreten. Allerdings ist es fraglich, ob hieran der Schließung dieser Schnapsbühnen oder der Steigerung des Schnapspreises das größere Verdienst zufalle. Die Abnahme des Verbrauchs ist zudem merkwürdigen Schwankungen unterworfen und muß man sich hierbei mit dem schwachen Trost begnügen, daß dem Publikum wenigstens ein besser zubereitetes Getränk dargeboten wird. Mit diesem Trost wird sich leider unser Klassstaat noch lange zufrieden geben. Die Ursachen des Alkoholismus an der Wurzel zu bekämpfen, ist er zu alt und zu schwach.

### Frankreich.

Zur Lagarde. — Marokkanisches. — Ein Antrag des Kassationshofes.

Paris, 3. November. Dem Minister des Auswärtigen Delfossé ist keine Bestätigung des Gerichtes zugegangen, nach dem die Karawane des Franzosen Lagarde und die abessinischen Abgesandten in der Nähe von Ossibuti durch eine Donaukuppe überfallen sein sollen. Die letzten Depeschen aus Ossibuti melden, die Mission sei in ausgezeichnetem Zustande nach Harar abgegangen.

Frankreich teilte der marokkanischen Regierung mit, daß es sehr wünschenswert sei, wenn der Aufstand an der Grenze schnellstmöglich gedämpft würde. Wie verlautet, hätten die Schwarzwölfe, die kürzlich den Versuch machten, sich des Kaiserlichen Schlosses in Taflet zu bemächtigen, die Absicht, den Sultan zum Stegenteil auszurufen.

Der Kassationshof hat an die Regierung das Eruchen gerichtet, alle Offiziere, die in der Dreyfus-Revision vorgeladen werden, vom Berufsgemeinschaft zu entbinden.

### Italien.

Amnestie unvermeidlich. — Polizeimord bestraft.

Mailand, 1. November. Das Parlament wird am 16. November mit einer Thronrede eröffnet werden. Von einer Amnestie verlaufen bis jetzt nichts, doch wird dem ungestümem Dringen der öffentlichen Meinung Rechnung getragen werden müssen, wenn der Regierung an der Verhüllung der Gemüter etwas liegt. Ein Mailänder Henkersblatt schreibt, daß sich der nächste Ministerrat mit der Amnestiefrage beschäftigen wird.

Den Vorschriften des Militärstrafgesetzes entgegen erklärte der Kassationshof, daß den von Kriegsgerichten in Kontumaz Verurteilten bei ihrer Rückkehr der Prozeß nicht von Civilgerichten gemacht werden wird. Die höchsten Justizbeamten sind vom Säbel hypnotisiert.

In Genua wurde der Polizeibeamte Festa, der einen Häfling zu Tode martirte und andere misshandelte, zu 7 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 2000 lire Entschädigung an die Hinterbliebenen des Ermordeten verurteilt. Dem Urteil ist es zu verdanken, daß der Urteil der Gerechtigkeit dieses Schenks erreichte. Des Mordes angeklagt, befand sich der Polizist während des Prozesses auf freiem Fuße, während ehrliche Menschen, wie Bodrecca, monatelang in Untersuchungshaft saßen und dann freigelassen werden müssen.

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

Zur Agitation für die

# Stadtverordneten-Wahlen

Sonnabend den 5. und Sonntag den 6. November

# Flugblatt-Verbreitung.

**Treffpunkt der Genossen in folgenden Lokalen:**

## Nordbezirk:

Sonnabend abends 6½ Uhr

Gohlis: Restaurant Mönchshof, Georgstraße.  
Entritsch: Restaurant Hoyer, Schönefelder Straße.

Sonntag früh 8 Uhr

Restaurant Kästler, Gerberstraße.

## Ostbezirk:

Sonnabend abends 6½ Uhr

Anger, Neusellerhansen: Restaurant Markgraf, Bernhardstr.  
Neudnitz: Restaurant Schöder, Kronprinzstraße.  
Menschönsfeld: Restaurant Gilbel (Schilde), Klarastraße.  
Vollmarsdorf: Restaurant Sanow, Natalienstraße.  
Neustadt: Restaurant Goldener Löwe, Marktstraße.

Sonntag früh 8 Uhr

Restaurant Römischer Hof, Mittelstraße.

## Südostbezirk:

Sonnabend abends 6½ Uhr

Thonberg: Restaurant Arnold, Kohlrabi-Insel.  
Sonntag früh 8 Uhr

Restaurant Jäger, Glockenstraße.

## Südbezirk:

Sonnabend abends 6½ Uhr

## Südbezirk:

Sonnabend abends 6½ Uhr

Connewitz: Restaurant Gustav Riedel.

Sonntag früh 8 Uhr

Restaurant Genthals, Dufourstraße.

## Westbezirk:

Sonnabend abends 6½ Uhr

Plagwitz: Restaurant Kamerun, Nonnenstraße.  
Lindenau: Restaurant Erholung, Lützener Straße.  
Kleinzschocher: Restaurant Bürgergarten.

Sonntag früh 8 Uhr

Restaurant Morgenröte, Hauptmannstraße.

## Bezirk Alt-Leipzig:

Sonnabend abends 6½ Uhr und

Sonntag früh 8 Uhr

Centrum: Restaurant Weinfäßl, Matthäikirchhof.

Norden: Restaurant Kästler, Gerberstraße.

Osten: { Restaurant Jäger, Glockenstraße.

Restaurant Römischer Hof, Mittelstraße.

Süden: Restaurant Genthals, Dufourstraße.

Westen: { Restaurant Morgenröte, Hauptmannstraße.

Restaurant Kohlisch, Mendelssohnstraße 4.

**Alle Genossen derjenigen Orte, welche hier nicht aufgeführt sind, werden aufgefordert, zur Flugblattverbreitung am Sonnabend abends halb 7 Uhr und Sonntag früh 8 Uhr in die hier aufgeführten Lokale ihres Bezirks zu kommen.**

**Genossen! Thut wie bisher Eure Pflicht, erscheint zahlreich und pünktlich zur Verbreitung des Flugblattes.**

Das Central-Wahlkomitee.

## Arbeiterverein Leipzig.

Vereinslokal: Münzgasse 7, II.  
Sonnabend, 5. November, Niederabend der Sängerbekleidung in der Flora.  
Der für Sonntag angekündigte Vortrag des Herrn Fell muß bis auf weiteres verschoben werden.  
Sonnabend den 12. November Hauptversammlung.

Sonnabend den 12. November erscheint daß Flugblatt Freier Bund Nr. 2. Preis pro Nr. 5 Pfg., bei Bezug von mehreren Nr. Erhöhung. Bei vorheriger Bestellung und größerer Zahl kann besonders Wünsche berücksichtigt werden.  
Expedition Otto Jansen, Alexanderstr. 21.

## Deutschkatholische Gemeinde

(freireligiös).

Sonntag den 6. Novbr. keine Erbauung.  
Mittwoch den 9. Novbr. abends 8½ Uhr im Saale der Flora 50-jähriges Gedächtnissfest für Robert Blum, den Begründer unserer Gemeinde.

## Volksverein f. Flugw.-Lindenau.

Vereinslokal "Stadt Altenburg"  
Lindenau, Markt. [10474]

Sonnabend, 5. November, abends 9 Uhr

## Diskussion.

Gährtliches Erscheinen erwünscht. D. V.

## Unterricht.

Mitte November beginnt ein neuer Kursus in Stenographie (System Scheitbauer). Eingabeungen können jetzt schon erfolgen.

## Arbeiter-Verein Großzschocher-Windorf.

Sonnabend den 5. Novbr. abends 8½ Uhr im Trompeter [10471]

Tag.-Ord.: 1. Vortrag über: Die Lage von Western und Geesten, Ref.: K. Wessenthal, Delitzsch. 2. Diskussion. Gährtliches Besuch erhofft. D. V.

## Arbeiter-Verein Mödern.

Sonnabend den 5. Novbr. abends 9 Uhr Deffentl. Versammlung

im Restaurant zur guten Quelle. Tag.-Ord.: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Ergänzungswahl d. Vorstandes.

3. Bericht der Gemeindevertreter u. Diskussion dazu. 4. Die bevorstehende Gemeinderatswahl und Wahl eines Wahlkomitees. 5. Verschiedenes. [10480]

Die Herren Gemeindevertreter werden hiermit zu der Versammlung freundlich eingeladen.

NB. Den sangesfülligen Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Übungsstunde regelmäßig Dienstag stattfindet.

Der Vorstand.

## Parteigenossen von Zwenkau u. Umgegend.

Sonntag vormittag 11 Uhr

## Partei-Versammlung.

Tag.-Ord.: Wahl des Vertrauensmannes. [10475]

## Stuckateure.

Sonnabend den 5. November abends 8 Uhr

## Oeffentl. Versammlung bei Spiess, Seeburgstr.

Tagesordnung: 1. Arbeitsvertrag und Arbeitsverhältnisse bei der Firma Böckwau u. Knauer. 2. Ergänzungswahl für das Agitationskomitee und die Arbeitsnachwuchskommission. 3. Gewerkschaftliches und Diskussion. [10465] Kollegen, erscheint pünktlich und vollzählig. Die Kollegen genannter Firma werden besonders auf diese Versammlung aufmerksam gemacht.

D. G.

## Achtung, Buchbinder!

Sonnabend den 5. November abends 8 Uhr

## Oeffentl. Versammlung im Johannisthal, Hospitalstraße 22.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Wahl des Gesellenausschusses zur Abwandschaffung und unsere Stellung dazu. 2. Der Streit unserer Wiener Kollegen. 3. Die Einführung des Leipziger Tarif in Berlin. 4. Diskussion. [10476] Gährtliches Besuch erwartet. Die Tarifkommission.

Die Tarifkommission.

## Achtung, Former u. Berufsgen.

Sonnabend den 6. November vormittags 11 Uhr [10461]

## Oeffentl. Versammlung im Coburger Hof, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Die Resolution der letzten Versammlung und die Antwort der Generalkommission. 2. Gewerkschaftliches. 3. Werstellangelegenheiten. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller notwendig.

## Gewerkschaftskartell.

Montag den 7. November abends punt 8 Uhr

## Monats-Versammlung im Coburger Hof, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag über das Koalitionsrecht. 2. Diskussion hierzu. 3. Beschlusseinführung über die Abmachungen mit dem Arbeiterverein. 4. Vereinbarungen. Um vollständiges und rechtzeitiges Erscheinen bitten. [10473]

Der Vorstand.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Leipzig.)

Sonnabend den 5. November abends 1½ Uhr

## Mitglieder-Versammlung im Coburger Hof Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Beratung der Vorlage zur Geschäftsvorordnung. 2. Bericht von der Gaulkonferenz [10485] in Leipzig. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Fragestellen.

Gährtliches Besuch erwartet

Beiträge werden jeden Sonnabend schon von 8 Uhr an entgegen genommen. D. V.

Die am 1. November verlegte Tischler-Versammlung findet zu Gunsten der Partei-Versammlung erst am 12. November statt.

Sonnabend den 5. November abends 1½ Uhr

## Grosse öffentliche Versammlung

im Saale des Gasthofs zur Stadt Leipzig in Mockau.

Tagesordnung: 1. Die Ueberprüfung des § 152 der Gewerbeordnung und die Gewerkschaften. Referentin: Frau [10446] W. Kähler, Hamburg. 2. Gewerkschaftliches und Diskussion. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Der Einberufer.

## Achtung, Eisenbahner!

Sonnabend den 5. November abends 1½ Uhr [10482]

## Oeffentl. Versammlung im Römischen Hof, Mittelstraße 11.

Tagesordnung: Wert und Nutzen der Eisenbahner-Organisation. Referent: Landtagsabgeordneter J. Frässendorf aus Dresden. Der Einberufer.

## Arb.-Sängerbund „Vorwärts“

Leipzig und Umgegend.

Sonntag, 6. November Probe im Saale der „Flora“ Windmühlenstraße.

Mitbringen sind: Bannerfest, Vorwärts u. Der Menschheit Erwachsen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erachtet. D. V.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Pollender in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinrich in Leipzig.

## Arbeiter-Berein Bahren.

Sonnabend den 5. Novbr. abends 9 Uhr

## Versammlung.

Vortrag über: Der Parteidtag u. die Taktik der Sozialdemokratie. Ref.: Gen. Willecke. Gährtliches Erscheinen erwartet. D. V.

## Arbeiter-Berein für Paunsdorf und Umgegend.

Sonnabend, 5. November, abends 1½ Uhr

im Neuen Gasthof

## Deffentlicher Vortrag

über: Fürsten und Juniz. Referent: Dr. med. Frische, Leipzig. [10494]

Gäste sind willkommen. D. V.

Gebr. Singer von 15 Wf. an unter Garantie Petersstraße 34, im Hof, Nähmaschinen-Geschäft. [6507]

# 1. Beilage zu Nr. 256 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, den 4. November 1898.

## Zur Psychologie des Kleinbürgertums.

Von Bruno Schoenlau.

### Die Stellung des Kleinbürgertums. Die Macht der Illusion. Die kleinbürglerische Moral.

(Fortsetzung.)

Die Anwendung unserer allgemeinen Bemerkungen auf das Kleinbürgertum ist leicht zu machen. Wir hatten im ersten Artikel den Sach aufgestellt, daß sich unter dem Einfluß des sozialen Mittels eine eigene kleinbürglerische Moral und Politik gäbe. Wir wollen unter Moral das Gebiet des individuellen Handelns, unter Politik die Sphäre des öffentlichen, kollektiven Handelns verstanden wissen.

Der Individualismus der bürgerlichen Gesellschaft findet sich in den Normen verwirklicht, die die Lebensführung des Kleinbürgertums bestimmen. Die Lösung des Einzelnen von der Gesamtheit, die Vereinsamung des Individuums, das ganz auf sich angewiesen nur Sinn hat für die Außenwelt, soweit sie sein Ich und die Accidenzen seines Ich betrifft, entfaltet sich hier zur reichsten Blüte. Die Sozialethik gilt als Unding, die gesetzte Wirtschaft wird als Ideal der Ethik betrachtet, der Augen und die Glückseligkeit beherrschen als oberste Grundsätze die Persönlichkeit. Wie in der urwüchsigen Haushaltskunst des alten Landes, heute noch lebendig in Habs- und Ganzasien, alle ökonomischen Bedürfnisse von dem Einzelhaushalt selbst gedeckt werden, so fordert die kleinbürglerische Moral, daß alle alltäglichen Bedürfnisse von der Einzelwirtschaft befriedigt werden. Gerissen sind die innigen Bande, die den Einzelnen an die Genossen knüpfen, dafür gelangt die Idee des „guten Familienvaters“, für den unsere Romanisten so sehr begeistert sind, zur unmenschlichen Gestalt. Die Dienstbarkeit stumpft ab, je länger sie dauert, der Versuch, Widerstand zu leisten, wird schwächer und seltener, die Dumperflosigkeit des gedankenlosen Radaberges beherrschte die Geister.

Bei dieser Unterwerfung tritt ein anderer Faktor, die Eitelkeit. Sind die Kleinbürger auch nur vergleichbar dem Dienerschwarm, der in den Vorzimmern und Höfen der Großen sich drängt, gelangen sie auch niemals in die goldenen Hallen der Paläste, so fällt doch auf sie der leichte Schimmer irdischen Glanzes. Wie die im Dienst eines vornehmen Hauses alt und grau gewordenen Vasallen in der ersten Person reden, wenn sie auf Vorgänge im Innern der Familie, der sie dienen, zu sprechen kommen, so fühlen die Kleinbürger sich als die Bedienten des Großbürgertums, das ihnen dann und wann herablassend zundielt und ihnen gar bei wichtigen Gelegenheiten die Hand schüttelt. So unübersteigbar die Schranken ist, die sie von den Besitzenden trennt, so werden sie dennoch von dem hellen Licht, das diese ausstrahlt, angezogen wie die Motten von der Flamme der Lampe. Ihre Abneigung gegen die lohnarbeitende Klasse wächst in demselben Verhältnis, worin die Scheidewand zwischen ihnen dünner wird. Sie verachten diejenigen, von deren Arbeit sie leben und fürchten sich, ihnen gleich zu werden; je näher der Fall, desto stärker der Hochmut. Darum findet sich gerade in diesen Kreisen eine tief eingewurzelte Gehässigkeit gegen die Lohnarbeiter, die, weil sie von kleinlichen Naturaen im kleinlichen Kreis der gemeinen Röderburg des Daseins gehetzt wird, um so grober, verleidender und abschörender zum Ausdruck kommt.

Eitelkeit und Eitelkeit aber paaren sich mit einem weit mächtigeren Motiv, aus dem sie immer frische Lebenskraft saugen, nämlich mit dem wirtschaftlichen Interesse und der Illusion des wirtschaftlichen Interesses. Man weiß, wie ängstlich die Kleinbürger auf die Behauptung ihrer gesellschaftlichen Stellung bedacht sind. Diese Stellung wird um so gefährdet, je weiter die heutige Wirtschaftsweise fortgeschreitet, je häufiger und länger die Viecerfälle der Krisen den siechen Leib unserer Gesellschaft erschüttern. Nette sich wer kann, heißt es auf dem Schlachtfeld der Industrie und des Handels. Alle Mittel, auch die niedrigsten und verächtlichsten werden angewendet, um den drohenden Sturz aufzuhalten. Da wird der Lohn verschärft und die Bedrückung der Arbeitskräfte bis zum äußersten getrieben, da wird beim Warenverschleiß gesälscht und gemischt, gelogen und betrogen, um einige Quentchen zu unterschlagen, ein paar Heller zu gewinnen, da wird der auf Kredit angewiesene Kunde übervoltelt. Die kleinen Fabrikanten in Stockport, von denen Boulon erzählt, daß sie das aus Krämermarken bestehende Kupfergeld zu dem Neuwert von 86 Schilling für 20 Schilling in Silber austauschen und damit die Löhne ihrer Arbeiter auszahlten, sind typische Bilder. Die Begierde des Kleinbürgers, sich auf seiner Mauswurfs Höhe festzuhalten, wächst proportional seiner Galgeschwindigkeit.

(Schluß folgt.)

Stadt Wittenberg sind ungültig. — Delitzsch-Bitterfeld: v. Bodenhausen-Burgkemitz, Schettler. — Mansfelder Seelze: Vartels. — Quedlinburg: v. Hellendorf. — Wehlenfelde: Windeler. — Langensalza: Bode. — Schleusingen: v. Erffa. — Gifhorn: Berg. — Biegel: Prinz zu Solms-Braunsfeld. — Gladow: Conrad. — Arnolds-Friedeberg: v. Waldow, v. Vornstiel. — Dramburg: v. Brochhausen. — Borsig-Meseritz: v. Staibn. — Wriez-Oblau: Kache. — Gröditz-Freyland: Koch, Bechelt. — Teltow-Garsottenburg: Ring (mit 1049 St. gegen 795 nat. u. freil.). — Gellisch (mit 1048 St. gegen 602 nat. u. freil.). —

Freikonservative.

Teddenburg: Kröner. Das Centrum hat sich unter Wahl protest bis auf 8 Stimmen der Wahl enthalten. — Manschenberg: Niesch. — Wirs: Vorster. — Neuhausen: Voeder. — Gronau-Alsfeld: Übers. — Schmalzalden: v. Christen. — Plunberg: Graf Moltke. — Steinburg: Engelbrecht. — Rendsburg: Brütt. — Segeberg: Stockmann. — Oldenburg: Hansen. — Pr. Stargard: Arent. — Ottweiler-Saarbrücken: Bopius. — Marlenwerder-Stuhm: Witt, Goebeler. — Rosenburg-Grauden: Conrad. — Schleswig: Nasius. — Gr.-Wartenberg-Dels: v. Starzdorf. — Reichenbach-Waldenburg: Krause, Lüdtke, Niemer. — Torgau: Graf. — Halle-Saalkreis: v. Böhl. — Mansfelder Seeleid: Dr. Arent. — Sangerhausen: Scherer. — Querfurt: Neubarth. — Langensalza: v. Ledebur-Nienkirch. — Neißen: v. Lissoppe. — Emden-Norden: Meine. — Straßburg-Marlenwerder: Dunrrath (bisher Pole). — Gladow: Kamp. — Potsdam: Kelch. — Altenbog: Barthold. — Borsig-Meseritz: v. Olsendorf. — Wriez-Oblau: Schaub. — Erfurt: Lucas. — Stolzenau-Neustadt: Heye.

Nationalliberal.

Stade-Bremervörde: Holtermann (170 Stimmen von 189). — Kassel-Wikenhausen: Bernauer. — Mettmann: Dr. Böttlinger. — Altona: Mohr. — Geisenkirchen-Dortmund: Schmidlin, Schüll, Westermann. — Eissen-Mülheim: Möller, Beumer. — Jerichow: Baatje. — Kassel: Endemann. — Meltingen-Frischl: Gleim. — Hanau: Jungmann. — Tondern: Bachmann. — Süderdithmarschen: Martens. — Pr.-Stargard: Hobrecht. — Ottweiler-Saarbrücken: Lohmann, Daub. — Nienburg-Hoya: Hege. — Hannover-Stadt: Wallbrecht, Dr. Sattler. — Hannover-Land: Hölse. — Linden: Matzfeld (170 gegen Mauch [Soz.] 97). — Gümmerbach-Waldbrook: Krahinkel. — Halle-Saalkreis: Friedberg. — Sangerhausen: Knoblauch. — Wehlenfelde: Pischel. — Gelle: Thiel. — Völkerburg: Hagelberg. — Harburg: Weizbahn. — Donabrid: Wanhoff. — Unterlahnkreis: Schaffner. — Marienburg-Goslar: Horn. — Osterode-Duderstadt: Jorns. — Northeim-Einbeck: Hassenhagen. — Glensburg: Jezsen. — Sleggen: Macco.

Centrum:

Huenfeld: Kante. — Fulda: Göbel. — Celle: Dr. Heveling. — Arefeld: Bachem. — Kreuzburg-Hohenberg: Münte. — Braunschweig-Helmsberg: Dietrich, Krebs. — Allenstein-Kösel: Hermann, Grau. — Nees: Friese. — Geldern-Kempen: Pleß, Heusser. — M.-Gladbach: Nies, Hölz. — Neuh: Bender, Rath. — Darmstadt: Böckmann, Wallenborn. — Trier: Döbbach, Rothen. — Burgstahuart-Klaus: Brandenburg, Herold. — Münster-Rösel: v. Heermann, Leppelmann. — Worsley-Medlinghausen: Ostrop, Fricken. — Lüdinghausen-Warendorf: Willebrand, Weiterschulte. — Unterwesterwaldkreis: Dr. Lieber. — Schweidnitz: Hohel. — Glad.-Neurode: Portz, Hartmann, Gelsler. — Brantenstein-Münsterburg: Plezner, Langer. — Köln-Stadt: Fuchs, Trimborn. — Nördl-Land: Mooren, Wingen, Breuer. — Bonn: Hauptmann, v. Blumenthal. — Mühlheim a. R.: Danzenberg, de Witt, Becker. — Helligenstadt-Worbis: v. Strombeck, Zwirke. — Paderborn-Bören: Humann, v. Savigny. — Sigmaringen: Büttner, Hodler. — Melle: Meyer. — Limburg: Cahensly. — Adenau-Ahrweiler: Dr. Marcourt. — Rosel-Loeschitz: Gorke, Kloke, Böhm. — Vingen: Centrum mit Hilfe der Nationalsozialen v. Gerlach natürlich unterlag.

Freisinnige Vereinigung.

Stettin: Brömel (alle 487 Stimmen). — Aiel: Barth (bisher nat. lib.). — Frankfurt-Eissa: Kollisch. — Breslau: Goethen. — Zittau-Wongrowitz: Petashu. — Danzig: Richter, Ehlers, Schahnasjahn. — Samter-Birnbaum: Dr. Ernst. — Königsberg: Pohl.

Freisinnige Volkspartei.

Berlin: Dr. Hirsch (1002 von 1009 St.), Träger (949 von 1011 St.), Virchow (1858 St., Ulrich [Soz.] 782 St.), Knörde, Dr. Langerhaus (1202 St.), Kopisch (1188 St.), Müncel (1088 St.), Schulz (989 St.), Kreitling (909 St.). — Posen-Stadt: Kindler (176 von 272 St.). — Thorn-Kulm-Briesen: Kettler (388 gegen Sieg, nat. lib., 803 St.). — Dommes (889 gegen 296 nat. lib. St.). — Nordhausen: Wiemer. — Hagen: Richter, Reinhardt, Schmidt. — Bromberg: Gruber. — Frankfurt a. M.: Gund. — Görbitz: Kopisch, Übers, Wenzel. — Königsberg: Dr. Krieger. — Wiesbaden: Wintermeyer. — Breslau: Schmiede, Wetekamp.

Demokrat.

Frauenfeld: Sänger.

Bund der Landwirte.

Jort-Schödingen: Schoof. — Konitz: Hilgenborff.

Antisemit.

Hersfeld-Notenburg: Werner (mit 155 Stimmen von 222).

Dänen.

Apenrade-Sonberburg: Hansen (124 gegen Hinrichsen [Soz.] 87 Stimmen). — Hadersleben: Johannsen (mit 146 Stimmen gegen Bachmann [nat. lib.] 50).

Polen.

Poebau: v. Gajlinski. — Neumarkisch-Gräß: Eggerski, von Brodnicki. — Neustadt-Pupzig: Schröder, Neubauer. — Plessen-Krotoschin: Motz, Dr. v. Jagdwurst. — Adelnau-Schildberg-Kempen: Darzykiewicz, Mieczyski. — Schröda-Breschen: Szumann, Clembocki, Stychel.

g. Halle a. S., 3. November. Wie vorauszusehen war, gelang es hier unseren Genossen nicht, die Reaktion aus dem Landtag hinauszutragen. Der konervative Bürgermeister a. D. v. Böhl wurde mit 882 und der nationalliberale Professor Friedberg mit 378 Stimmen gewählt. Die beiden freisinnigen Kandidaten, Stärkefabrikant Schmidt und Kammergerichtsrat a. D. Müller, erhielten 248 bzw. 232, und unsere Genossen Trix Kunert und Rechtsanwalt Dr. Herzfeld-Berlin bekamen je 81 Stimmen. Durch das Vorgehen des Freisinnigen bei den Wahlmännerwahlen — Unterstiftung einer Anklage konservativer Wahlmänner bei den Stichwahlen — kam es bei der Abgeordnetenwahl nicht einmal zur Stichwahl zwischen Kartell und Liberalen. Die Wahlhandlung dauerte zum Überdruck unserer Genossen, die sich geschlossen beteiligten, von früh 11 bis nachmittags 5½ Uhr. Ein Bruchteil der Wahlmänner anderer Parteien drückte sich.

## Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Affäre Udermann wird auch in einer Korrespondenz der Röhlischen Zeitung behandelt. Die öffentlichen Auseinandersetzungen würden, heißt es da, in der konservativen Partei Sachsen sehr peinlich empfunden. „Ob der 78jährige Herr sich nun doch entschliezt, zu gehen, steht dahin; bisher sind die Vorstellungen seiner Angehörigen und Parteifreunde erfolglos geblieben. Es hat den Anschein, daß er es auf eine Niederlage ankommen lassen will. Als Präsident für den nächst-

## Ergebnisse der preußischen Landtagswahlen.

Nach den bisher eingelaufenen Nachrichten über die Abgeordnetenwahlen läßt sich berechnen, daß die beiden konserватiven Parteien 14 Mandate verloren und 7 gewonnen, also im ganzen 7 Mandate eingebüßt haben.

Dafür haben freisinnige Volkspartei und freisinnige Vereinigung größeren Zuwachs erfahren. Die freisinnige Volkspartei hatte früher 14, jetzt hat sie 28 Mandate und, wenn man 2 Hospitanten hinzählt, 25. Die freisinnige Vereinigung steigt von 6 auf 10 oder 11 Mandate.

Bis heute früh waren dem Wolfschischen Bureau 416 Wahlergebnisse bekannt. Danach sind gewählt: 142 Konservative, 56 Freikonservative, 99 Centrum, 69 Nationalliberale, 9 Freisinnige Vereinigung, 19 Freisinnige Volkspartei, 14 Polen, 3 Bund der Landwirte, 2 Dänen, 1 Deutsche Reformpartei, 1 Demokrat und 1 Fraktionloser.

Visher hoffen im preußischen Landtag: 144 Konservative, 65 Freikonservative, 95 Centrum, 84 Nationalliberale, 17 Polen, 14 Freisinnige Volkspartei, 6 Freisinnige Vereinigung, 8 ohne Partei.

### Einzelne Resultate.

#### Konservative.

Strehlen (Schlesien): v. Luck (Sämtl. 280 St.). — Eissen-Mülheim: Frhr. v. Plettenberg. — Gardelegen: v. Wendel, Bröse. — Stendal-Osterburg: v. Jagow, Graf v. Bassowitz. — Jerichow: v. Bastrow. — Neuhausen: v. Hasselbach. — Pöhl-Sanzig: v. Wangenheim, Wendhausen. — Stolp-Lauenburg: v. Vandener, Will, v. Henckels. — Gubrau-Steinau: v. Brochen, Vandebow. — Kreuzburg-Hohenberg: v. Brittwig. — Münzen: v. Ditschur. — Golßmar-Wolshagen: v. Pappenheim. — Siegen-Homburg: v. Baumbach. — Marburg: Negelein. — Eckeröde: v. Bülow. — Bönn: Kast. — Bönn-Lauhau: v. Verbandt, Arent. — Helligenfeld: v. Saudek, v. Gajow. — Angerburg-Vöben: Dreyer. — Sensburg-Drielsburg: v. Bieberstein, v. Habed. — Tilsit-Niederburg: v. Sanben (302 gegen Sauerwein [Vitauer] 169 St.). — Rostock: — Pützken-Ragnitz: Gottschalk, Braemer. — Jüterburg-Gumblin: Menz, Krebs. — Ph.-Olektz: Kullat. — West- und Ost-Sternberg: Bötz, Bodelberg. — Rosenberg-Graudenz: v. Wernsdorf. — König: Kersten. — Demmin-Ustka: v. Heyden, Böhlendorf, Graf Schwerin. — Greifswald-Raudow: v. Mansteufel, Praetorius. — Naugard-Lagewalde: v. Denby, v. Eisenhardt. — Greifswald: v. Küller, v. Normann. — Trebnitz-Müllitz: v. Kessel, v. Heedebrand. — Gr.-Wartenberg-Dels: v. Wilsert. — Korn: — Breslau-Land: Graf Limburg-Strum, Graf Harrach. — Schweinitz: Hirt. — Torgau-Liebenwerda: v. Lingenthal. — Schweinitz: Rohde, v. Bodenhausen (60 Wahlmännerwahlen der

Weil nun der Anteil am Besitz, der den Kleinbürgern eignet, so zweckhaft ist, empfinden sie um so stärker und nachhaltiger die Macht des Besitzes. Sie sehen, welche Vorteile der Reiche sich durch seinen Wohlstand verschafft, sie müssen in ihrem Gewerbe erfahren, wie peinlich der Mangel an genügend großen Betriebsmitteln, das Fehlen ausreichenden Kreedit, der Druck der großgewerblichen Konkurrenz in ihre eigenen Lebensbedingungen eingreift. Die ständliche Drohung, die ihnen vor Augen steht, daß sie im Kampf ums Dasein so leicht von übermächtigen Gegnern zur Strecke gebracht werden können, erzeugt ein aus Neid, Furcht und Ergebung gemischtes Gefühl der Verwunderung für den Besitz. Diese Bewunderung gibt sich fund in der Demut vor den Mächtigen, die von diesen klug benutzt wird, um die Demütigen in das Joch der Knechtschaft einzuhängen. In diesem Zustand der Abhängigkeit erblicken sie in den Herren die einflussvollen, berüchteten Leiter des Gemeinwesens und sind ihres Blutes gewißig, sei es, daß sie die Hände auf die Schulter nehmen, um wirkliche oder angebliche Feinde zu verteidigen, sei es, daß sie bei öffentlichen Kundgebungen zur Verherrlichung der Gebieter die jubelnde Staffage bilden, die das notwendige Erfordernis der offiziellen Begleiste-



Gefängnis verurteilt worden. Schulz kam am 4. August d. J. mit seiner Frau auf der Erholungsreise nach München. Die Chegatten besuchten gemeinschaftlich das Hofbräuhaus, worauf dann die Frau in die Oper ging, während ihr Mann sich die Münchener Restaurants betrachtete. Am Schlusse der Runde durch einige sechs Gasthäuser kam Schulz ins Hofbräuhaus zurück und benahm sich dort nach den Angaben der Zeugen so aufsässig gegen einen halb betrunkenen Soldaten des 2. schweren Reiterregiments, der als Bedienter auf einem Distanzritt damals nach München gekommen war, daß ihm der Geschäftsführer der Hofbräuhauswirtschaft mit energischen Worten das Vorfall bewies. Auf der Straße stellte ein Schuhmann die Personalien des Ausgewichenen fest und nahm ihn mit zum Polizeigebäude, ließ ihn aber nach Abnahme der Legitimation wieder frei. Der Angeklagte, der wegen der weiten Entfernung von dem persönlichen Erscheinen entbunden wurde, gab, wie die Münch. R. R. melden, zu Protokoll an, er sei so hochgradig betrunken gewesen, daß er sich vor ihm vorgeworfenen Handlungen nicht mehr erinnern könne. Nachdem jedoch durch die Zeugenaussagen, insbesondere durch die Aussagen des beteiligten Soldaten, über den Charakter der Handlungweise des Angeklagten kein Zweifel mehr bestehen könnte, nachdem ferner erwiesen war, daß die Trunkenheit dem Angeklagten das Bewußtsein nicht genommen hatte, und daß eine Anzahl von Zeugen an seinem Benehmen Aufschluß genommen hatte, hielt der Staatsanwalt die Anklage nicht nur in vollem Umfange aufrecht, sondern geißelte auch in den schärfsten Worten den Vorfall, bei dem ein Mann, der als Hölter des Gesetzes bestellt sei, sich soweit habe gehen lassen, daß eine derartige Anklage erhoben werden müsse. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf einen Monat Gefängnis. — Die Verteidigung meint, der Angeklagte sei entweder sinnlos betrunken oder von dem Gegenstande seiner Leidenschaft so fasziniert gewesen (!), daß von einer bewußten Handlung nicht mehr die Rede sein könne. Nur so lasse sich das vorliegende psychologische Rätsel lösen. Das Gericht führte aus, daß nach den Zeugenaussagen und dem Geiststand des Angeklagten dessen völlige Berechnungsfähigkeit erschöpft und alle übrigen Schuldmerkmale nach § 183 des Reichsstrafgesetzbuches gegeben seien. Die Ausmusterung der Strafe sei von der immerhin ziemlich starken Betrunkenheit des Angeklagten und den notwendigen Folgen des Urteils für diesen abhängig gewesen.

## Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Taverneerversammlung tagte am 29. Okt. im Bürgergarten. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Schulze über das Koalitionsrecht und die Arbeiter; 2. Diskussion; 3. Gewerkschaftliches. In den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich keine Diskussion, da der Redner alles in klarer, übersichtlicher Weise vorgetragen hatte. Zum 3. Punkt wurde besprochen, daß am 7. November eine Innungsversammlung stattfinde, und werden die Kollegen erlaubt, sich zahlreich mit einer Legitimation einzufinden, da dort ein Gehilfenausschuss gewählt werden soll. Dann entspannt sich eine längere Debatte über die vom Gewerkschaftskartell geplante Flugblattverbreitung, und werden die Delegierten beauftragt, sich über die Kosten u. s. w. zu informieren und der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten. Ferner wurde über den Arbeitsausweis debattiert. Der Kassierer gab noch bekannt, daß die Mitgliederzahl im letzten Quartal von 106 auf 156 gestiegen ist. Eine vorgenommene Zellersammlung ergab 5,48 Mark.

Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Leipzig-Ost am 28. Oktober im kleinen Saale der Drei Mohren. Tagesordnung: 1. Vortrag der Frau Düncker-Doell über Spiel und Arbeit in ihrer Bedeutung für die Kindererziehung; 2. Lehrerinnenseminar und das Stadtverordnetenkollegium. In einem sehr beißend aufgenommenen Vortrage zeigt die Referentin, welche wichtige Rolle der Frau in der Gesellschaft spielt. Die Frau habe als Hauptaufgabe die Kindererziehung zu betrachten, und niemand sei mehr im Stande als die Mutter, auf das Kind schon in der frühesten Jugend in ihrem Sinne einzutreten. Nach Vorführung verschiedener Beispiele zeigt die Referentin, wie das Spielen der Kinder selbstigen zur Arbeit wird, und die Eltern gut thun, wenn sie ruhige Kinder zum Spielen anreizen. Ein großer Nebel, das noch vorhanden ist, ist das Gebiet der Kinderspielplätze; die Stadtverwaltung habe doch zu großen patriotischen Festen u. s. w. Geld genug, warum sei sie nicht im Stande, der Errichtung von Kinderspielplätzen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als dies bis jetzt geschehen ist. Nach einer sehr lebhaften Diskussion wied der 2. Punkt der Tagesordnung der vorgelesenen Zeit wegen der Tagesordnung abgesetzt.

Eine öffentliche Versammlung der Handels- und Transportarbeiter beschäftigte sich am 28. Oktober im Restaurant Spies mit der Tagesordnung: 1. Zweck- und Züglich moderner Arbeiterorganisationen; 2. Abrechnung des Vertrauensmannes und Neuwahl desselben; 3. Bericht des Gewerkschaftskartellvertreters und Neuwahl desselben. Über den 1. Punkt sprach Genosse Gasch. Sein Referat wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und nachstehende Resolution angenommen: „Die versammelten Handels- und Transportarbeiter erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; sie erblicken in einer kräftigen Berufsorganisation das Hilfsmittel, die im Beruf bestehenden bedrückenden Zustände beseitigen zu können und verpflichten sich, dem hierorts bestehenden Verein Markthälter und verw. Berufszweige noch indifferent fernstehende Kollegen zuzuführen zu wollen, um dadurch nicht nur bloß neue Kämpfer, sondern auch Einblick in die bestehenden mäßlichen Arbeitsverhältnisse zu gewinnen. Die Versammlung zieht in Erwögung, daß zur Errreichung ihrer Ziele nicht Streiks oder ähnliche Mittel zur Anwendung gebracht werden können, sondern ver sprechen sich vielmehr nützbringende Erfolge, wenn in Streit oder sonstigen Zwischenfällen eine Taktik angewandt wird, die in friedlicher Weise durchgeführt, Achtung erheblich wirken wird.“ Zum 2. Punkt berichtet der Vertrauensmann, daß in dem vergangenen Jahre besser gearbeitet wurde als im den vorher gegangenen. Es haben 4 öffentliche Versammlungen stattgefunden. Eine Einnahme von 81,98 wurde erzielt, der eine Ausgabe von 75,75 Mk. gegenübersteht; es verbleibt somit ein Kassenbestand von 6,18 Mk. Die Revisoren bestätigen die Richtigkeit der Abrechnung und beantragen, dem Vertrauensmann Decharge zu erteilen, was einstimmig geschieht. Als Vertrauensmann wird wieder Kollege Profe, als Stellvertreter Kollege Oehlschlägel einstimmig gewählt. Hierauf giebt der Gewerkschaftskartellvertreter einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit und wünscht, daß wieder ein Vertreter ins Kartell gewählt wird. Die Versammlung ist mit der Tätigkeit einverstanden und wird Kollege Lümpitsch wieder und Kollege Richter als Stellvertreter gewählt. Nachdem sich wieder 12 Kollegen dem Verein angeschlossen hatten, erfolgte um 11 Uhr Schluss der von 100—120 Personen besuchten Versammlung.

Die Buchdruckmaschinenmeister scheinen für ihre vitalsten Interessen nicht das nötige Verständnis zu besitzen. Sie leisten Überstunden bis in die Puppen. In der am 28. Oktober stattgefundene allgemeine Maschinenmeisterversammlung waren knapp 90 Männer erschienen. Der Vorsthende Kreishofmar rügte diese Blauheit scharf und gab dann den halbjährlichen Kommissionsbericht. Der gegenwärtige Mitgliederstand ist 400, zum Militär 5, konstitutionlos 14, Patienten 14. Kommissionssitzungen haben 12 stattgefunden, allgemeine Versammlungen 2, technische Unterhaltung mit

Drucksachenausstellung 3, Vorträge: 1 sozialpolitischer, 3 technische. Ferner fanden statt 2 Versicherungen, 2 Ausflüge, 1 Sommerfest. Die Vorsitzenden resp. Vertreter sämtlicher Maschinenmeisterclubs und -vereine Mitteldeutschlands sind zu einer Kommissionssitzung nach Leipzig eingeladen, um über die einschlagende Taktik zu der bevorstehenden Generalversammlung und den Tariferhandlungen Stellung zu nehmen. Der Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnenbewegung ist die nötige Aufmerksamkeit gewidmet worden. Auch soll in Zukunft den ausgesteuerten durchsiedenden Maschinenmeistern ein Ortsgeschenk in Höhe von 1 Mk. verabfolgt werden. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer Schumann erstattet. Die Kasse war von den Revisoren in bester Ordnung befunden worden. Die Einnahme betrug 850 Mk. 57 Pf., die Ausgabe 508 Mk. 50 Pf., der Überschuss 341 Mk. 98 Pf. — Ueber das Junitzen im Mittelalter und seine Geschichte bis zu den heutigen Innungen hielt Herr M. Wittich einen sehr interessanten und beißend aufgenommenen Vortrag. In der sich anschließenden kurzen Diskussion betonte der Vorsitzende, die Arbeiterchaft muß in allen Körperschaften, gleich viel welcher Art und wenn auch reaktionär, zumal wenn ihr gesetzlich Mitbestimmungsrecht eingeräumt ist, durch ihre Beteiligung Einfluß zu gewinnen suchen. Negotiationspolitik hierin sei nur nachteilig. Einstimmig wurde folgende von der Kommission eingebaute Resolution angenommen: „Die Maschinenmeister Leipzigs stehen den auf Zwangsummungen hinziegenden Bestrebungen ihrer Prinzipale nicht sympathisch gegenüber. Im Gegenteil erblitzen die Gehilfen in den Zwangsummungen eine Gefährdung ihres Koalitionsrechtes.“ Zu dem Bericht über die sanitären Verhältnisse in den hiesigen Druckereien wurde der vorgeschriften Bericht wegen, daß da derzeit zu umfangreich ist, beschlossen, der Kommission, der zugleich für diese Arbeit Dank zu zollen sei, anheimzugeben, für möglichste Publikation des Berichts Sorge zu tragen. Nach lebhafte Debatte wurde dann folgender Antrag Hoffmann gegen 2 Stimmen angenommen: „Die Versammlung spricht ihre größte Billigung aus, daß der in der Versammlung des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen gefasste Beschluss dem Maschinenmeister Weizert die Maßregelungunterstützung zugesprechen, vom Centralvorstand nicht ausgeschaut wurde, und beauftragt die Kommission, die Ausführung dieses Beschlusses bei dem hiesigen Vorstand zu verlangen.“

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 4. November.

Zum Falle Spahn veröffentlicht jetzt der Nächster Zeitung den Vorlaut des Briefes, den der Reichsgerichtsrat Spahn an seine Landtagswähler in Nachen richtete. Er lautet:

Für Ihre freundlichen Mitteilungen aufrichtigen Dank! Leider erhalten ich soeben vom Reichsjustizamt die Nachricht, daß mir zur Annahme des Mandats erforderliche Urlaub nicht erteilt werde. Damit ist mir die Annahme der Wahl unmöglich gemacht, und das Wahlkomitee ist in die Notwendigkeit versetzt, nun noch einen anderen Kandidaten aufzustellen. Ich bedaure, Ihnen diese Mühe verursacht zu haben, und bitte, dem Wahlkomitee und den Wahlmännern meinen innigsten Dank auszusprechen, den ich Ihnen besonders bewahren werde. Mit vorzüglichster Hochachtung Ihr ergebener Spahn.

Die Vossische Zeitung bemerkte dazu:

Dass die Wähler in Nachen Herrn Spahn mit dem Mandat betrauen, auch wenn er keinen Urlaub erhält, ist zu begreifen. Von ihrem Standpunkt können sie meinen, Herr Spahn sei im Abgeordnetenhaus weniger einbehältlich als der Staatssekretär Niederberg selbst im Reichsjustizamt. Dass aber der katholische Staatssekretär, dem man sonst ultramontane Neigungen zuschreibt, Herrn Spahn, einem der angefeindeten Centrumsführer, die parlamentarische Thätigkeit in Preußen unmöglich machen will, muß wundernehmen, zumal heute die Worte einige Berechtigung haben: „Katholisch ist Trumpf“. Besonders jedoch muß das Verhalten des Herrn Niederberg deshalb befremden, weil das Reichsjustizamt gar keine Mittel besitzt, Herrn Spahn an der Ausübung des Landtagsmandats zu hindern. Einmal ist Herr Spahn Reichstagabgeordneter und bedarf folglich für die gesamte Zeit der Session des Reichstags keiner Rechtsanspruch überhaupt seines Urlaubs. In dieser ganzen Zeit ist er von Rechts wegen seiner Thätigkeit als Reichsgerichtsrat entbunden. Soweit die Landtagssession in die Reichstagssession fällt, hat Herr Niederberg Herrn Spahn Urlaub weder zu erteilen noch zu verweigern. Sodann kann Herr Spahn auch über die Reichstagssession hinaus seinem Amt fernbleiben, ohne deshalb einem Disziplinarverfahren ausgesetzt zu sein. Höchstens könnte ihm für diese Frist sein Amtseinkommen vorenthalten werden. Herr Spahn könnte es also ruhig darauf ankommen lassen, ob man durch Vermögensnachtheile, die beißend seine Partei oder seine Wählerschaft mit Vergnügen ausgleichen würden, an der Thätigkeit im Abgeordnetenhaus zu hindern suchen wird.

Dennnoch ist die Verfolgung des Urlaubs so verfehlt wie möglich. Sie lenkt nur die Aufmerksamkeit auf einen unhalbaren Zustand und auf die Notwendigkeit, klares und festes Recht, wie es der heutigen Rechtsanschauung des Volkes entspricht, zu schaffen. Deshalb begrüßen wir diesen Anlaß, eine „Lücke“ in der Gelegenheit auszufüllen, mit Befriedigung, in der Überzeugung, daß gegenwärtig keine Partei die Neigung haben wird, irgend eine Beschränkung der Wählbarkeit in die Wille für eine Behörde zu stellen.

In einem neuen Dicte läuft der Westfälische Merkur, daß westfälische Centrumsläppchen, die Urlaubsverweigerung erscheinen. Danach soll die Verweigerung im Einverständnis mit Herrn Spahn selbst erfolgt sein. Das Blatt schreibt:

Beim Reichsgericht müssen jetzt die zur Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches nötigen Vorbereitungen getroffen werden. Bei wir auf diesem Gebiete gar keinen besseren Sachverständigen haben als Herrn Spahn, ist dieser gerade nach Leipzig berufen worden. Es würde sich mit dieser Aufgabe nun recht schlecht vertragen, wenn er gleich wieder auf Monate lang nach Berlin zum Parlament gehen müßte. Wir glauben davon unterrichtet zu sein, daß in diesem Sinne auch Herr Spahn selbst seine Verzugs nach Leipzig von vorhernein ausgefaßt hat.

Hierauf durfte sich Herr Spahn wohl veranlaßt sehen, noch einmal selbst das Wort zu nehmen.

**Ursprungzeugnisse für Manila.** Das Allgem. Deutsche Exportblatt macht die deutschen Exporteure darauf aufmerksam, daß laut einer amtlichen Bekanntmachung aus Valencia fortlaufend Verschiffungen nach Manila auch ein amerikanisches Konsulatszeugnis beigebracht werden muß, wie dies bei WarenSendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika der Fall ist. Dieselben Bestimmungen sind auch für Cuba und Portorico in Aussicht genommen.

so. Die Berichte der sächsischen Krankenanstalten zeigen in den letzten Jahren eine ständig zunehmende Inanspruchnahme dieser Institute. So hat sich z. B. die Zahl der Verpflegten im Jahre 1897 gegenüber 1896 um 2109 auf 49288 erhöht. Die durchschnittliche Verpflegungszeit eines Kranken betrug 30 Tage. Das grösste Krankenhaus ist das Jakob.-Hospital in Leipzig, das 9829 Kranken mit 285143 Tagen verpflegt hat. Durchschnittlich waren 781 Kranken anwesend. Die Anstalt besitzt 1835 Betten. Die stärkste Benutzung hat das Krankenhaus Zwickau. — Soweit die Art der Erkrankung der eingelieferten Personen in Frage kommt, haben die anstehenden Krankheiten etwas nachgelassen, hingegen die Erkrankungen der Atmungsorgane zugenommen. Gestorben sind 19 Prozent der Aufgenommenen. — Die Zahl der in den fünf Krankenanstalten Verpflegten hat sich um 96 auf 4406 erhöht. Von diesen sind 272 gestorben.

Bei 89 Prozent der Toten wurde Erblichkeit des geistigen Gebrechens nachgewiesen. Außer der angegebenen Zahl wurden noch Geisteskranken in 5 anderen Anstalten (Nervenklinik der Universität Leipzig, Stadtkrankenhaus Dresden etc.) verpflegt. — In der Universitätsfrauenklinik Leipzig sind 1281 Frauen entbunden worden. Bei 124 Wöchnerinnen wurden Operationen ausgeführt, wobei 4 Frauen starben.

Die Arbeiterbeförderung auf den in Leipzig eimündenden Linien der sächsischen Staatsbahnen findet während des Winters mit folgenden Zügen statt: A. Strecke Liebertwolkwitz-Leipzig. 1. In der Richtung nach Leipzig ab Liebertwolkwitz 6,59 vorm. ab Holzhausen 7,05 vorm. ab Zweenendorf 7,10 vorm. ab Paunsdorf 6,24, 6,33 und 7,16 vorm.; Ankunft in Leipzig, Dresden Bahnhof 6,32, 6,41 und 7,24 vormittags. 2. In der Richtung nach Liebertwolkwitz von Leipzig, Dresden Bahnhof 6,50 und 8,42 nachm.; Ankunft in Paunsdorf 6,59 und 8,52 nachm., in Zweenendorf 7,06 und 8,58 nachm., in Holzhausen 7,12 und 9,03, in Liebertwolkwitz 7,18 und 9,00 nachm., außerdem nur zwischen Leipzig und Paunsdorf ab Leipzig, Dresden Bahnhof 5,26 und 7,45 nachm., Ankunft in Paunsdorf 5,34 und 7,53 nachmittags. B. Strecke Vordorf-Sommerfeld-Leipzig. 1. Richtung nach Leipzig: ab Vordorf 6,11, 6,20 und 7,22 vorm., ab Sommerfeld 6,18, 6,27 und 7,29 vorm.; Ankunft in Leipzig, Dresden Bahnhof 6,32, 6,41 und 7,40 vorm. 2. Richtung nach Vordorf: ab Leipzig, Dresden Bahnhof 5,26, 7,45 und 8,47 nachm.; Ankunft in Sommerfeld 5,40, 7,59 und 8,58 nachm. in Vordorf 5,47, 8,06 und 9,04 nachm. C. Strecke Zwenkau bez. Böhmen (Rötha-) Leipzig. 1. nach Leipzig, Bayerischer Bahnhof von Böhmen (Rötha) 5,56 vorm., von Zwenkau 6,02 und 7,09 vorm., von Garschwitz 6,22 und 7,21 vorm., von Döbsch 6,17 und 7,29 vormittags, von Zwenkau nach Döbsch 6,24 und 7,36 vormittags. 2. von Zwenkau nach Döbsch 7,00 vormittags, 3. von Leipzig, Bayerischer Bahnhof, nach Leipzig-Connewitz, Döbsch und Garschwitz 4,43; 6,32 und 7,25 nachm., nach Zwenkau 4,43 und 6,32 nachm., nach Böhmen (Rötha) 6,00 und 6,50 nachm., 4 von Döbsch nach Zwenkau 4,59 und 6,48 nachmittags. Zur Benutzung aller dieser Züge berechtigen die ermächtigten innerhalb 10 Tagen für 12 Fahrten gültige Arbeiter-Wochenkarten, die bei den Fahrkartenterminalen sämtlicher genannten Stationen außer dem Dresdener und Bayerischen Bahnhöfen in Leipzig läufig entnommen werden können.

**Steuererklärung.** Auch denjenigen, denen eine Deklarationsaufrufung nicht zugegangen ist, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis zum 30. November d. J. an das Steueramt abzugeben. Deklarationsformulare werden auf Verlangen sowohl im Stadtsteueramt in Alt-Leipzig, wie auch in den Zweiggeschäftsstellen unentgeltlich verabfolgt.

**Einem Besuch der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen entsprechend, haben nach einer jetzt im Sächsischen Wochenblatt erschienenen Verordnung die Kleinhauptmannschaften Weisung erhalten, dafür besorgt zu sein, daß die hinterbliebenen solcher Personen, für die zur Invaliditäts- und Altersversicherung Beiträge entrichtet werden sind, durch die Standesämter bei Annahme des Sterbefalles auf die Vorschriften im § 31 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 (Nachzahlung der Beiträge betr.) ausdrücklich hingewiesen werden. Ob dieser Hinweis am zweckmäßigsten durch Aushändigung eines Adresses des angeführten Gesetzesparagrafen oder auf andere Weise zu bewirken ist, soll dem Amtshilfsbehörden anheim gestellt bleiben.**

**Der diesjährige Christmarkt,** auf dem seit 1896 nur Mitglieder der Stadtgemeinde Leipzig gestattet ist, beginnt am 17. Dezember. Wer einen Stand auf dem Christmarkt zu erhalten wünscht, hat sich bis Sonnabend den 19. November beim Marktinspektor Reich (Maschinen Nr. 1, 1. Stockwerk, Zimmer Nr. 5) zu melden. Später eingehende Meldungen müssen unverzüglich bleiben. Für die Zuweisung eines Standes und die Ausfertigung eines Scheines sind 25 Pf. zu entrichten.

**Unterbeamte der preußischen Staatsbahn,** nämlich die Weichensteller und Bahnwälder, haben in der Gotthardschen Bade einen Verein gegründet, der sich mit der Pflege der Gesundheit, Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, ehrenvoller Grabbegleitung etc. befassen soll. Es wurde ausdrücklich betont, daß die Vorgesetzten der Gründung nicht unsympathisch gegenüberstanden, auch wurde die Versammlung mit einem Kaiserhoch geschlossen.

Hoffentlich erhalten die Vereinsmitglieder bei der Beerdigung eines Kameraden auch den zur ehrenvollen Grabbegleitung erforderlichen Urlaub.

**Selbstmord.** In einem Grundstück der Hauptstraße zu Entrupisch mache auf dem Hohenboden der 51 Jahre alte Droschkenbesitzer Sträsel aus Adorf seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder. Der Grund der That ist unbekannt.

**An seinem Geburtstage in den Tod gegangen.** In einem Schlossaal einer Herberge in der Friedrichstraße hat sich in der Nacht zum Donnerstag ein hier zugereister Schriftsteller durch mehrere Messerstiche in die Brust und Aufschneiden der Pulsader am linken Arme selbst entlebt. Man glaubt, daß das Motiv der That in einem krankhaften Zustande zu suchen ist, unter dem der Entseelte litt. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren ist der Selbstmörder identisch mit dem am 8. November 1865 in Nadeburg geborenen Schriftsteller Christian Karl Verdi.

**Ins Krankenhaus eingeliefert** wurden ein 18 Jahre alter Arbeiter, der in einer Lampenfabrik mit der rechten Hand in eine Stanzmaschine geraten war, und ein Schlossergeselle, dem in einer Geldschrauffabrik eine schwere Eisenplatte auf den Fuß gefallen war.

**Bermüht.** Seit dem 25. Oktober wird die Straßenbahnschaffner-Ehefrau Frieda Margarete Martha Singer, geboren am 11. Dezember 1874 zu Halle, aus ihrer in Zwickau gelegenen Wohnung vermisst. Es wird vermutet, daß die Frau sich ein Leid angetan hat. Sie ist mittelgroß, schlank, hat röthlich-blondes Haar, volles rundes Gesicht, schwarzbraune Augen, etwas große spitze Nase, vollständige Zähne, rundes Kinn und einen verlegten Beigefinger.

**Sommersfeld.** Ein Eisenbahnunfall, der leicht grössere Dimensionen annehmen konnte, ereignete sich gestern abend am Sommersfeld-Althener Bahnübergang. Der kurz vor 1/10 Uhr abends genannten Bahnübergang passierende Schnellzug Nr. 12 überfuhr einen Dürgerwagen und zertrümmerte denselben vollständig. Der Kutscher

Schnellzug nach Leipzig weiterfahren. Der Döllingerwagen gehörte dem Gutsbesitzer Stein in Altheu. Wen die Schuld an dem Unfalle trifft, wird erst die anzustellende behördliche Ermittlung ergeben.

**Gweenfurth.** Auch in unserem Ort scheint die Leipziger Volkszeitung ihren Einzug gehabt zu haben, denn allabendlich sieht man die Austragungen dieser Zeitung ihren Weg hierher nehmen, um manchen eine angenehme, lang ersehnte Lektüre zu bieten, welche er viele Jahre hat entbehren müssen. Auch im heutigen Gasthof liegt das Organ der Leipziger Arbeiter aus und ist diesen bei ihren Ausflügen und Agitationstouren zu empfehlen, genannten Gasthof bei einer event. Rast nicht zu übersehen. Die hiesigen Arbeiter sind aber verpflichtet, in Freunde- und Kollegenkreisen für das Arbeiterorgan zu agitieren, damit auch hier die Zahl der Leser der Volkszeitung wächst. (Bestellungen nimmt entgegen Frau Jentsch in Vorsdorf, Leipziger Straße (Stadt Leipzig).)

**A.** Das Graffsmuseum hat in seiner Abteilung für Völkerkunde jüngst eine wertvolle Bereicherung erfahren, indem ihm durch Schenkung eine Sammlung von Gebrauchsgegenständen eines ostasiatischen Volkes, der Ainos, einverlebt worden ist. Die Ainos, ein zur Gruppe der circumpolaren (um den Pol herum wohnenden) Völker gehöriger Stamm, bewohnt den Inselgürtel der Kurilen, die das Ochotskische Meer umschließend, sich von der Südspitze Kamtschatkas bis zur japanischen Insel Jejzo oder Jesso und der russischen Sachalin erstrecken. In ihrem Typus zu gleichen Teilen die Merkmale der taifaschen wie mongolischen Rasse aufweisend, verbergen uns die Ainos geschildert als Menschen von kräftigem, muskulösem Körperbau, starkem Haar- und Bartwuchs — leichter sogar nicht selten auch ein Schnurrbart des schönen Geschlechts — und von jener hellen japanischen Hautfarbe, soweit diese durch die Abneigung der Ainos gegen Fleischheit über ihre Vorliebe für die Sitz des Tätowierens nicht beeinträchtigt wird. Intelligenz und gutmütig, aber träge sind die Ainos auf der primitiven Stufe eines Naturvölks stehen geblieben, dessen Hauptbeschäftigung Jagd und Fischfang bilden. Entsprechend diesem geringen Grad kultureller Entwicklung sind denn auch die Gegenstände, wie wir sie in dem Schrank; Ostasien neben der finnischen Sammlung vereinigt finden, ziemlich einfacher Art. So sehen wir neben Bogen, Pfahl und Schäfer sowie dem in hölzerner Scheide steckenden Matari, einem kurzen Dolchmesser, zumeist nur Geräte, wie sie für die Bedürfnisse auch eines Naturkindes unentbehrlich scheinen. Dabei spielt als Material eine große Rolle das Holz. Aus ihm schnitzen die mit der Kopferei unbekannten Ainos sich ihre Schalen, Teller, Löffel, nicht ohne bei dieser Technik einen gewissen Kunstsinn zu verraten. So weisen einige an unsere Serviertabletten erinnernde Platten einfache, aber gesäßige Ornamente auf und selbst kleine aus Holz geschnitzte Garnituren nicht eines beschlebenden Schmucks. Dasselbe gilt von den kurzen, eigentlich flachen Tabakspfeifen; den Stubashū, hölzernen Stäbchen, die bei der Zubereitung der Sake, eines aus Reis hergestellten Gebräus, Verwendung finden, sowie von den breiten schwerartigen Stäben, mit denen die Fäden des Webstuhls festgeschlagen werden. Gehört das Weben doch zu den wenigen Künsten oder Kunstfertigkeiten, auf die die Ainos sich verstehen. Sie bringen dabei auf den Webstuhl, wie wir einen solchen wenigstens im Modell vor uns sehen, Fäden, die aus dem Bast aus einer Ulmenart gebreitet sind. Das gleiche Material wird außerdem zum Flechten von allerlei Matten und Körben benutzt, deren einer sich neben dem ganz primitiv aus Rinde zusammengefalteten Gesicht nicht absetzt. Was endlich den Kultus der Ainos betrifft, so sind sie wie fast alle anderen Naturvölker Anhänger des Shamanismus, das heißt einer Vorstellungswelt, in der den Verlehr mit der Götter- und Geisterwelt vermittelnder Bauber und Beschwörer (Medizimänner, Fetischmänner, Schamanen etc.) die Hauptrolle spielen. Da sich in unserer Sammlung nennenswerte Kultgegenstände der Ainos selbst nicht befinden, sei nur auf das in der Nähe der Eskimo-Gruppe ausgestellte Gewand eines tunguischen Schamanen hingewiesen, das als Illustration zu jener niedrigsten Stufe religiöser Denkweise wohl genügen kann.

Kehren wir von diesem Besuch im hohen Ostasien zurück, so wollen wir nicht versäumen, noch kurz eine Kircheneinrichtung im Bauernstil in Augenschein zu nehmen, die der Leipziger Dekorationsmaler Richard Hesse im linken Flügel des ersten Stocks zur Ausstellung gebracht hat. Sie enthält an Schrägen der verschiedensten Art, Tischen, Stühlen etc. aus hellgelbem Niedernholz wohl so ähnlich alles, was zu einer modernen Kircheneinrichtung eben gehört, und befunden oder soll ihren speziell häuerlichen Charakter vor allem durch die Art ihrer Bemalung bekunden. Ich sage „soll“, weil dieser Charakter nicht bei allen Stücken in gleicher Weise gewahrt ist. So hübsch z. B. die beiden mit Mohrenblumen und Tulpen gezierten Stühle auch an sich sind, so wenig passen sie mit ihrer modernen Charakterisierung der Blumen doch etwas zu dem echt häuerlich-natürlich bemalten Aufwachstisch, der auf den Feldern der Schubladen steht, die sich um ein paar Stufen rausen, oder an einer anderen Stelle einen Hund, der einem Hasen nachjagt. Noch auffälliger ist diese Stilverschmelzung an dem Geschirrschrank, der neben der Uhr geschickt dem Raum angepassten aufgehenden Sonne mit Tamben eine Gürtelrand stilisierte Streifen aufweist. Trotz dieser Mängel ist es aber jedenfalls erfreulich, daß der Künstler Verständnis für jene Richtung des neu erwachten deutschen Kunstgewerbes bandelt, die in ihrem Streben, auch die unscheinbarsten rein praktischen Bedürfnissen dienenden Gegenstände des Hauses zu Ehren, in immer breiteren Schichten die Freude an der Kunst und das Verständnis für dieselbe zu wecken sich bemüht. Denn wer auch, wie die meisten unserer Leser, nun in der Lage ist, an die Ausschaffung einer Kircheneinrichtung wie die ausgestellte auch nur zu denken, der wird sich trotz der Ungläublichkeit seiner heutigen Lage doch über Bestrebungen freuen können, deren praktische Bedeutung und Nutzbarmachung für die Gemeinschaft schließlich doch nur eine Frage der Zeit, eine Frage veränderter Verhältnisse ist.

## Gemeinde-Zeitung.

**Baumbach.** Aus der am 28. Oktober stattgefundenen Gemeinderatssitzung ist als erwähnenswert zu berichten, daß ein Besuch des Gemeinderats zu Stötteritz, die Aushebung der dort selbst befindlichen Zweiggeschäftsstellen hiesiger Sparkasse betr. Annahme stand, indem man beschloß, die betr. Geschäftsstelle mit Ende d. J. einzuziehen, dafür aber eine neue Geschäftsstelle in Probstheida zu eröffnen. Bei der vor Schluss der Sitzung vorgenommenen Neuwahl des 1. Gemeindeältesten wurde an Stelle des bisherigen Inhabers dieses Amtes, des Hrn. Gutsbesitzers Liebner, Herr Lentner Hermann Fraundorf gewählt.

**Baumsdorf.** (Gemeinderatssitzung vom 28. Oktober.) Unter Mitteilungen kommt ein Schreiben der Straßenbahngesellschaft zur Verlesung, worin diese mitteilt, daß die Weiterführung der Linie Baumsdorf vorläufig nur bis zur Stadtgrenze geplant ist. Zur Anschaffung eines Reglementes für die Schulen wird der erforderliche Beitrag bewilligt. Zum Punkt: Gemeinderatssitzung liegt in Bezug des Gemeinbevereins vor, die Wahl an einem Sonntag stattfinden zu lassen. Dem wird zugestimmt, und Sonntag der 4. Dezember als Wahltag festgesetzt. Die Wahl selbst findet in der Zeit von 2—4 Uhr nachmittags im Gemeindeamt statt. Die Wählerlisten liegen vierzehn Tage öffentlich im Gemeindeamt und im Alten Gasthof aus.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Wie es zuweilen in den Lokalitäten hergeht, in denen vorwiegend Arbeiter verkehren, beweist das Etablissement Drei Mohren, L.-Anger, Inhaber Franz. Seldiger beschäftigt seit ca.

8 Monaten keinen organisierten Kellner mehr. Am 28. Oktober war Unterzeichner in genanntem Lokal und wollte Herrn Franz sprechen; jedoch hatte dieser dazu seine Zeit. Er erschien trotz dreimaliger Aufrufung nicht im Lokal. Der bet. Herrn Franz angestellte Bussfetter, der niemals organisiert war, jedoch von sich behauptete, 17 Jahre Restaurateur gewesen zu sein, wurde dabei aussfällig, nachdem er sich erkundigt, in welcher Angelegenheit Unterzeichner komme. Er weigerte sich, Herrn Franz um eine Versicherung zu bitten und äußerte dann bei meinem Vorgetragen: „Der Kellner, wer weiß Ihr denn? Ihr müßt doch froh sein, daß Ihr einmal arbeiten könnt.“ Herr Franz, der Inhaber der Drei Mohren, ist erster Vorsitzender vom Ostvorstädtischen Gastwirtschaftsverein, der in der letzten Versammlung beschloß, bei der Versammlung keine sozialdemokratischen Kellner zu beschäftigen, obwohl die meisten Wirtse, die an dem Feste teilnahmen, vorwiegend von Arbeitern leben. Hierzu kommt noch, daß der Verband der Gastwirtschaften an Franz bis jetzt 60 Mr. Garantiekunne gezahlt und ihn auf die Weise vor Schaden bewahrt hat. Zugleich wird jetzt in den Drei Mohren kein organisierter Kellner oder Bussfetter mehr beschäftigt. Im übrigen sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die organisierten Kellner mit Legitimationskarten versehen sind, die im laufenden Quartale eine blaugraue Farbe haben.

Ernst Klickermann.

Die Mithilfegleiter, die in letzter Zeit zwischen dem Wirt von Stadt Leipzig in Modau und dem Volksbildungverein für Modau und Parthenrode bestanden, sind auf Wohlverstandenisse zurückzuführen. Da diese nun nach beiderseitiger Aussprache aufgelöst, sei hierdurch mitgeteilt, daß Stadt Leipzig nach wie vor den Arbeitern zur Verfügung steht.

Der Vorstand des Volksbildungvereins.

## Von Nah und Fern.

### Entgleisung.

**Kaiserslautern.** 8. November. In der Station Rohrbach bei Landau entgleiste gestern abend 5 Uhr der Schnellzug Köln-Wesel. Vier Personen wurden leicht verletzt, drei Wagen des Schnellzuges fielen die Böschung herab.

Bon einem Waren getötet.

Auf der Straße bei Fritzingen in Bayern hatten sich Montag vormittag herumziehende Warenführer gelagert, denen natürlich eine große Schär Kinder folgte. Dabei kam ein sechsjähriges Mädchen den Waren zu nahe, so daß es von einem erschöpft und mit Bähnen und Krallen deartig zugerichtet wurde, daß es einige Stunden später seinen Verlegungen erlag. Der Wär mußte halb tot geschlagen werden, ehe er sein Opfer fahren ließ.

Das Kanapee.

**Eichtersheim** (Baden, Kreis Heidelberg), 2. Nov. Hier erfuhr plötzlich zu nachtschlafender Zeit die Schelle des Ortsdiener, der verkündete, daß das sechsjährige Mädchen des Büchers M. spurlos verschwunden sei. Die Aufregung steigerte sich, als 1/2 Stunden später von jeder Familie ein Mann durch die Ortschelle aufs Rathaus beordert wurde, um mit einem zielpunktmäßen Plan auf die Suche zu gehen. Plötzlich ein Freudenkreis: Sie ist da! Sie ist da! — Und wo war sie? — Zu Hause unter dem Kanapee lag sie tot und schlief, wie die Badische Landeszeitung behauptet, den Schlaf des Gerechten!

Verhaftung.

**Ulm.** 8. November. Der wegen Unterschlagungen stets briosisch verfolgte Hauptklassierer der Wiener Lokalbahnen, Ritter v. Ulreich, wurde hier verhaftet. Er wird ausgeliefert werden.

Böse Sturmnotrichten.

**Arras.** 8. November. Bei dem Sturme in der Nordsee scheiterte ein Fischerboot; die zwölf Männer der Besatzung sind umgekommen. Das englische Schiff Caloba ist gesunken, die Mannschaft konnte gerettet werden.

**Hjellvalla** (Schweden), 8. November. Vergangene Nacht wütete hier ein furchtbarer Südwest-Orkan. Die Wolen und Schiffer fanden heute früh in der Nähe von den Väder-Inseln das holländische Vorschiff Omnidien treibend. An Bord befand sich ein Mann. Das Schiffsjournal und zwei Boote werden vermisst. Von der Mannschaft sind 13 Männer wahrscheinlich in die Boote gegangen und umgekommen.

## Telegraphische Depeschen.

### Wolfs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

**Berlin.** 4. November. Bisher sind 430 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt sind 145 Konservative, 57 Freikonservative, 99 vom Centrum, 1 von der deutschen Reformpartei, 73 Nationalliberale, 10 von der freisinnigen Vereinigung, 24 von der freisinnigen Volkspartei, 1 Demokrat, 3 vom Bunde der Landwirte, 14 Polen, 2 Dänen und 1 Fraktionsloser.

**Paris.** 4. November. Wie die Morgenblätter berichten, hat zu dem Entschluß der Regierung, Fochoda zu räumen, sehr viel der Bericht des Majors Marchand beigetragen, in dem es heißt, Fochoda sei zwar ein strategisch wichtiger Punkt, aber eine derartige Sumpfgegend, daß die französischen Truppen unter den gegenwärtigen Verhältnissen Gefahr liefern, durch Krankheit decimiert zu werden.

Nach dem Echo de Paris wird die Artillerie im Jahre 1898 um 4 Regimenter und 9 Fußbataillone vermehrt werden.

Der royalistische Deputierte de Mun wird heute in der Kammer über die Fochoda-Frage interpellieren. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, wird die Diskussion für Montag annehmen.

Der Kassationshof wird am Montag das Untersuchungsverfahren in der Dreyfus-Angelegenheit beginnen. Ihm sollen die drei ersten Tage jeder Woche gewidmet werden. Es bestätigt sich, daß der Kassationshof ein persönliches Verhör und eine Konfrontierung Dreyfus' mit Du Bath de Gram und Lebrun-Renault für notwendig hält.

### Auskunft in Rechtsfragen.

**R. D., Connewitz.** Dreijährig und freiwillig vierjährig.

**B. D.** 27. 1. Wenn Sie die bisherige Zahlung nicht einhalten, können Sie nicht nur verklagen, sondern auch aus Monatsfrist getündigt werden. 2. Gewiß kann der Hauswart auch sein Detentionrecht an allen entbehrlichen Sachen geltend machen.

**St. R.** Sie können an das Steueramt noch eine nachträgliche Ergänzung einrichten.

### Briefkasten der Redaktion.

**B. Sch., Bayerische Straße.** Sie sind wohl mit der gestrigen Ergänzung zufrieden gestellt. Lebriens wäre es besser gewesen, wenn Sie uns gleich direkt unterrichtet hätten. Das Kritisieren hat hier keinen Sinn.

**G. W. a. S.** Darüber existiert keine beschränkende Bestimmung. Nur müssen die Verfassungsbestimmungen über Neuwahl und Einberufung des Reichstages einzuhalten werden.

**Scheider.** Ueber den Vortrag wird referiert.

### Verhandlungskalender.

**Freitag:** Osten, Thüringer Hof, Vollmarsdorf. Abends 1/2 Uhr. **Z.-D.**: 1. Der neue Reichstag und seine Aufgaben. Referent: Reichstagsabgeordneter

Dr. Geyer. 2. Reichenbachsbericht des Rentenmannes für die sozialdemokratische Partei des Oberkreises und Neumühl derselben. Diskussion zu beiden Punkten. 3. Neumühl der Neufelden. Steinreicher Leipzig u. Ums. Gothastrasse 36. Abends 8 Uhr. **Z.-D.**: 1. Vortrag über Berufsorganisation. **Gesellschaftsfragen.**

**Zeitungarbeiter und Arbeiterinnen Leipzig.** Gesellschaftsfragen. Abends 9/10 Uhr. **Z.-D.**: 1. Die Abänderung des § 182 der Gewerbeordnung und die Gewerkschaften. Referentin: Frau A. Kübler, Hamburg. 2. Bericht über das Gewerkschaftsrecht eines Gewerkschaftsvereins. 3. Bericht über das letzte Herbstfest und über den Unterstützungsfonds. 4. Gewerkschaftliches und Diskussion.

**Sonnabend:** **Lebhafte Versammlung.** Saalhof zur Stadt Leipzig. Modau Abends 9/10 Uhr. **Z.-D.**: 1. Die Abänderung des § 182 der Gewerbeordnung und die Gewerkschaften. Referentin: Frau A. Kübler, Hamburg. 2. Gewerkschaftliches und Diskussion.

**Rohlarbeiter.** Gothastrasse 20. Abends 9 Uhr. **Z.-D.**: 1. Vortrag über Gewerkschaftsorganisation. Referent: Klemm Schmidt. 2. Gewerkschaftliches und Diskussion.

**Gauß.** Gemeinnaudiger Verein. Mitglieder-Versammlung.

### Theatervorstellungen.

#### Neues Theater.

**Freitag den 4. November:** 200. Abend-Vorstellung (8. Serie, weiß).

#### Fidelio.

Oper in 2 Akten von Treitschke. Musik von L. van Beethoven. Regie: Ober-Musikus Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Bangier.

**Von Fernando, Minister.** Dr. Groß

**Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefangeniss.** Dr. Moers

**Florestan, ein Gesangener.** Dr. Beuer

**Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fidelio.** Dr. Utz

**Mocco, Sektermester.** Dr. Ulrich

**Marceline, seine Tochter.** Dr. Alten

**Jaguito, Pächter.** Dr. Marion

**Zweiier** } Hauptmann. Dr. Beurer

**Zweiier** } Gesangener. Dr. Degen

**Zweiier** } Gesangene. Dr. Schumm

**Staatsgefangene.** Offiziere. Wachen. Bürger und Bürgerinnen.

Die Handlung geht in einem spanischen Gefängnisse, einige Wellen von Sevilla, vor. — Nach dem ersten Akt längere Pause.

Einlauf 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 1/20 Uhr. **Opern-Presse.**

Billet-Lauf auf der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Feiert. 1/11) bis 1/20 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aus- und Rückgabe von 10 Pf.) von 1—3 Uhr.

**Spielplan:** Sonnabend: Mutter Thalea. Anfang 7 Uhr.

#### Altes Theater.

**Freitag den 4. November:**

#### Madame Sans-Gêne.

**Uraufführung in 3 Akten und einem Vorspiel von Victorien Gardou.**

Regie: Regisseur Hänseler.

Personen des Vorspiels:

**Cathérine Hübner, Wäscherin** . . . . . Dr.

# 2. Beilage zu Nr. 256 der Leipziger Volkszeitung, Freitag, den 4. November 1898.

(Fortsetzung aus dem Hauptsblatt.)

## Spanien.

### Die Stimmung.

Madrid, 3. November. Die spanische offiziöse Agentur Tabra meldet: Die öffentliche Meinung ist lebhaft mit den amerikanischen Ansprüchen auf den Philippinen beschäftigt. Die Presse erkennt an, daß jeder Appell an Europa nutzlos sein würde; denn Europa sei von anderen Fragen vollständig in Anspruch genommen, es würde Spanien ganz und gar sich selbst überlassen.

## Russland.

### Keine Anleihe.

Die Utrishewaja Wiedomost beziehen sich auf den jüngsten Bericht über das realisierte Reichsbudget von 1897, wonach unter anderem der Vorbestand der Reichsrente 246½ Millionen betrug und sagen, in diesem Jahre sei daher weder eine innere noch äußere russische Anleihe zu gewähren. Das genannte Blatt wird aus dem russischen Finanzministerium „inspiriert“.

## Faschoda oder China?

Die Kritik dauert fort, ein Gericht liegt das andere.

Die Londoner Morgenblätter vom 3. November veröffentlichten ein offizielles Pariser Telegramm, daß die Stellung der französischen Regierung in der Faschoda-Frage unverzweigt. Danach habe sie grundsätzlich beschlossen, Faschoda zu räumen. Sie beweise dadurch, daß sie die Gültigkeit des von der britischen Regierung erhobenen Anspruchs bis zu einem gewissen Grade akzeptiere. Gleichzeitig möchte sie aber gern auf der anderen Seite einer Rücksicht auf die Eigensiebe einer Nation und Regierung begegnen, die sich der Vernunft wie den höheren Friedensinteressen beuge. Die Räumungsfrage sei daher auf Faschoda beschränkt. Marchand werde seine Instruktionen

direkt aus Paris bald nach seiner Ankunft in Kairo empfangen. Dem Daily Telegraph wird aus Kairo gemeldet, im anglo-ägyptischen Lager in Faschoda herrsche große Verunsicherung infolge der beharrlich unausländenden Gerüchte, daß der Regis Menelik einen Eroberungszug in dieser Richtung machen dürfte.

Der Londoner Correspondent der Köln.itz. telegraphiert, trotz der Pariser Meldungen, daß die Räumung Faschoda unmittelbar bevorstehe, herrsche in den englischen politischen best-unterrichteten Kreisen eine sehr ernste, seineswegs erleichterte Stimmung. Bei dem gestrigen diplomatischen Wochenfang bei Lord Salisbury fehlte der französische Botschafter de Courcier, dagegen wurde allgemein bemerkt, daß der Marineminister sowie der Attorney-General lange Besuche im Foreign Office (Auswärtigen Amt) machten. Von zahlreichen Punkten seien zur Ergänzung der Bemerkungen einberufene Mannschaften der Küstenwache sowie der Flottenreserve unterwegs. Bis Sonnabend wird der Abschluß der Ausrüstung des Geschwaders erwartet.

In Dover wurde ein Franzose wegen Spionage verhaftet.

Der Londoner Standard äußert die Vermutung, daß die englischen Rüstungen gegen Russland gerichtet seien. Sie lämen nicht unverkant in Unbeachtung der zunehmenden Spannung in Nordchina. Es sei wahrscheinlich, daß Russland Rückschwung befehlt habe. Der Ernst eines solchen Schrittes sei klar ersichtlich; er bringe Russland näher der Grenzstation der großen verbindenden Hauptbahn, und mache es zum Beherrcher eines wichtigen Vertragsbahns. Wahrscheinlich sei Veresford jetzt in Rückschwung und informiere die Regierung über die Sachlage. Russlands jetziges Vorgehen gleiche dem im deutsch-französischen Kriege, als es sich Bewegungsfreiheit im Schwarzen Meere sicherte. Die Meldung französischer Blätter, daß der Regis Menelik den Franzosen zu Hilfe käme, wird hierfür lächerlich erklärt. Die Times konstatiert, daß abysmatische Truppen bereits vor Wochen in der

Nähe Faschoda waren. Menelik denke nicht daran, sich jetzt mit England und Ägypten zu überwerfen.

Aus Hongkong wird untern 3. November geschrieben: In den heisigen Flottens- und Heereskreisen herrscht in den letzten Tagen eine außerordentliche Thätigkeit, über deren Zweck jedoch nichts Authentisches zu erfahren ist. Alle hier liegenden englischen Kriegsschiffe laden Vorräte und Schießbedarf. Wie es heißt, sollen sie Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, sofort in See zu gehen. Der Kreuzer Bonaventure, der aus Manila zurückgekehrt worden ist, ist gestern hier angekommen und nimmt nun eilig Kohlen ein. Es verlautet auch, daß die Kanonenboote des ostasiatischen Geschwaders sich hier vereinigen sollen.

Aus London meldet vom heutigen Tage das Neunterische Bureau, es sei jetzt guter Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die politische Lage eine bessere werde. Es könne mit Bestimmtheit behauptet werden, daß, wenn die Ursache der Verschämung zwischen Frankreich und England behoben sei, was man in Kürze erwarte, die Thür wieder geöffnet sein werde zur Wiederaufnahme solcher freundschaftlicher Verhandlungen, wie sie dem normalen Stande der Beziehungen zwischen Frankreich und England entsprechen.

Aus Sheffield depeschiert man vom 3. November: Der Erste Lord der Admiralität Goschen, der eingeladen war, bei einem Festmahl hier zu sprechen, entschuldigte sich mit der Erklärung, er sei zur Zeit unabkömmlich; seine Anwesenheit in der Admiralität sei dauernd notwendig, und dies gehe jedem Vergügen vor.

Aus Paris kommt vom 3. November diese Meldung: Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit der Faschoda-Frage. Gerüchtweise verlautet, Major Marchand werde in Kairo, wo er am 3. d. M. eingetroffen ist, eine Instruktion erhalten, die dahin geht, den ägyptischen Kommandanten von Faschoda Befehl ergeben zu lassen.

# Stadt Gotha eröffnet! Nähert Rich. Beyer.

## Pegau.

Sonnabend den 5. November abends 10 Uhr

## Öffentl. Volksversammlung

in Hemmanns Restaurant.

Tagesordnung: 1. Die politische Lage und der Parteidag in Stuttgart. 2. Abrechnung und Wahl des Vertrauensmannes. 3. Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl. 4. Diskussion. Referent: E. Grenz, Leipzig.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Einberuber.

## Achtung, Bauhandarbeiter.

Sonntag den 6. November vorm. halb 11 Uhr

## Öffentl. Versammlung

in beiden Sälen der Flora, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Das Koalitionsrecht und die geplanten Angriffe auf dasselbe. Referent: Genosse Ernst Grenz. 2. Diskussion.

Jeder Kollege, welcher wegen Aufforderung zur Anteilnahme an dem Kampfe, welcher, um bessere Lebensbedingungen zu erreichen, mit dem Unternehmertum zu führen außerst notwendig ist, nicht ins Buchthaus wandern will, sollte es sich zur unbedingten Pflicht machen, in dieser Versammlung zu erscheinen, um Protest zu erheben gegen ein solches drohendes Schandgesch.

D. B.

## Turnverein Kleinzschocher.

(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.)

Sonnabend den 5. November 1898

## I. Stiftungs-Fest

im Saale des Felsenkellers, Plagwitz.

Bestehend in turnerischen Aufführungen und Ball.

Eintritt 7 Uhr.

Ausgang 18 Uhr.

Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freudigst eingeladen.

Der Turnrat.

10187]

## Turnerbund Stötteritz.

Sonnabend den 5. November

[10481]

## — Familien-Abend —

im Deutschen Haus in Stötteritz

bestehend in Gesang, turnerischen Aufführungen und komischen Vorträgen. Ausgeführt vom Turnerbund, einem Quartett und dem Originalkomitee Herren

Giltmann-Leipzig.

Ausgang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

D. T.

## Verein deutscher Schuhmacher

Zahlstelle Leipzig.

Sonntag den 15. November

## Herbst-Vergnügen

in den Räumen des Pantheons

Dresdener Straße.

Bestehend in Konzert, humor. Vorträgen und Ball bis 2 Uhr.

Eintritt 3 Uhr.

Ausgang 4 Uhr.

Programme im Vorverkauf à 15 Pfg. sind am Buffet im Pantheon, im Coburger Hof, Windmühlenstraße, und bei Karl Bayer, Löhrs Hof, zu haben.

Alle herzlich willkommen. Zahlreichem Besuch steht entgegen.

Das Komitee.

[10485]

direkt aus Paris bald nach seiner Ankunft in Kairo empfangen.

Dem Daily Telegraph wird aus Kairo gemeldet, im anglo-ägyptischen Lager in Faschoda herrsche groÙe Verunsicherung infolge der beharrlich unausländenden Gerüchte, daß der Regis Menelik einen Eroberungszug in dieser Richtung machen dürfte.

Der Londoner Correspondent der Köln.itz. telegraphiert, trotz der Pariser Meldungen, daß die Räumung Faschoda unmittelbar bevorstehe, herrsche in den englischen politischen best-unterrichteten Kreisen eine sehr ernste, seineswegs erleichterte Stimmung. Bei dem gestrigen diplomatischen Wochenfang bei Lord Salisbury fehlte der französische Botschafter de Courcier, dagegen wurde allgemein bemerkt, daß der Marineminister sowie der Attorney-General lange Besuche im Foreign Office (Auswärtigen Amt) machten. Von zahlreichen Punkten

seien zur Ergänzung der Bemerkungen einberufene Mannschaften

der Küstenwache sowie der Flottenreserve unterwegs.

Bis Sonnabend wird der Abschluß der Ausrüstung des Geschwaders erwartet.

In Dover wurde ein Franzose wegen Spionage verhaftet.

Der Londoner Standard äußert die Vermutung, daß die englischen Rüstungen gegen Russland gerichtet seien. Sie lämen nicht unverkant in Unbeachtung der zunehmenden Spannung in Nordchina. Es sei wahrscheinlich, daß Russland Rückschwung befehlt habe.

Der Ernst eines solchen Schrittes sei klar ersichtlich; er bringe Russland näher der Grenzstation der großen verbindenden Hauptbahn, und mache es zum Beherrcher eines wichtigen Vertragsbahns. Wahrscheinlich sei Veresford jetzt in Rückschwung und informiere die Regierung über die Sachlage.

Russlands jetziges Vorgehen gleiche dem im deutsch-französischen Kriege, als es sich Bewegungsfreiheit im Schwarzen Meere sicherte.

Die Meldung französischer Blätter, daß der Regis Menelik den Franzosen

zu Hilfe käme, wird hierfür lächerlich erklärt.

Die Times konstatiert, daß abysmatische Truppen bereits vor Wochen in der

Nähe Faschoda waren. Menelik denke nicht daran, sich jetzt

mit England und Ägypten zu überwerfen.

Aus Hongkong wird untern 3. November geschrieben: In den heisigen Flottens- und Heereskreisen herrscht in den

letzten Tagen eine außerordentliche Thätigkeit, über deren Zweck jedoch nichts Authentisches zu erfahren ist.

Alle hier liegenden englischen Kriegsschiffe laden Vorräte und Schießbedarf.

Wie es heißt, sollen sie Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, sofort in See zu gehen. Der Kreuzer Bonaventure, der aus Manila zurückgekehrt worden ist, ist gestern hier angekommen und nimmt nun eilig Kohlen ein.

Es verlautet auch, daß die Kanonenboote des ostasiatischen Geschwaders sich hier vereinigen sollen.

Aus London meldet vom heutigen Tage das Neunterische

Bureau, es sei jetzt guter Grund zu der Hoffnung vorhanden,

dass die politische Lage eine bessere werde.

Es könne mit Bestimmtheit behauptet werden, daß, wenn die Ursache der

Verzähmung zwischen Frankreich und England behoben sei,

was man in Kürze erwarte, die Thür wieder geöffnet sein

werde zur Wiederaufnahme solcher freundschaftlicher Verhandlungen, wie sie dem normalen Stande der Beziehungen zwischen

Frankreich und England entsprechen.

Aus Sheffield depeschiert man vom 3. November:

Der Erste Lord der Admiralität Goschen, der eingeladen war,

bei einem Festmahl hier zu sprechen, entschuldigte sich mit der

Erklärung, er sei zur Zeit unabkömmlich; seine Anwesenheit

in der Admiralität sei dauernd notwendig, und dies

gehe jedem Vergügen vor.

Aus Paris kommt vom 3. November diese Meldung:

Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit der Faschoda-Frage.

Gerüchtweise verlautet, Major Marchand werde in Kairo,

wo er am 3. d. M. eingetroffen ist, eine Instruktion erhalten,

die dahin geht, den ägyptischen Kommandanten von

Faschoda Befehl ergeben zu lassen.

## Rich. Rössger

Universitätsstraße 8  
nahe der Grimmaischen Straße.

## Großartige Sortimente:

### für Damen:

Jacketts	2,75—50 Mf.
Kragen	1,75—90 Mf.
Mantel	6—60 Mf.
Blusen	2—30 Mf.
Unterröcke	2,50—25 Mf.

Für Mädchen und Knaben:

Mantel	für jedes Alter</td
--------	---------------------

# CH. A. Baum

Grimmatische Str. 8, part. u. l. Et. Grimmatische Str. 8, part. u. l. Et.  
**Größtes Special-Geschäft**  
**fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.**

Unerreichte Auswahl in allen Artikeln.

Winter-Paletots von Mf. 10.— an	Winter-Hosen . . . von Mf. 3.— an
Winter-Anzüge . . . 12.— "	Knaben-Anzüge . . . 2.— "
Winter-Mäntel . . . 15.— "	Knaben-Mäntel . . . 2.50 "
Winter-Soppen . . . 6.— "	Knaben-Soppen . . . 3.— "

Paletots und Anzüge nach Maß von Mf. 40.— an

in tadeloser Ausführung.

**Geschw. Süsses**, Thonberg,  
Reichenhainer Str. 51, Fuß- u. Modegeschäft  
Große Auswahl garnierter und ungarnierter Damen Hüte, seidener  
Bändern, Agraffen etc. in jeder Preisslage. Großes Lager von Herren-Schläufen,  
Kragen u. dergl. Modernisierten getragener Güte schnell und billigst. [10463]

**Restaurant zur Glocke**, Glockenstrasse 7.  
Empfiehlt meine freundlichen Lokalitäten. Gräfli. Mittagstisch. Sonntag  
den 6. Novbr. Grosses Schwein-Auskegeln. Lose können ausgeschoben  
werden. Hierzu laden freundlichst ein Hugo Kappi.

**Günthers Bier- und Speisehaus**, Brühl 74.  
Empfiehlt kräftigen Gemüse-Mittagstisch, à portion 40 Pfg.

**Drei Linden**, Etablissement Drei Linden.  
Die nächsten Dreyfus-Aufführungen finden statt  
Montag Dienstag Freitag  
den 7. November den 8. November den 11. November.  
10486 Hochachtend Felix Schleichardt.

**Restaurant Kamerun**, Plagwitz, Nonnenstr. Nr. 52  
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten. Speisen und Getränke hochst.  
Sonnabends Schweinstooken, Sonntags Speckstücken. Hochachtend Herm. Richter.

**Restaurant National**, L.-Plagwitz, Karl Heine-Strasse 71.  
Halle meine Lokalitäten und Vereinszimmer bestens empfohlen. Biere und  
Speisen von bekannter Güte. Sonntags früh Speckstücken. Karl Müller.

**Plagwitzer Spitze**  
L.-Plagwitz, Nonnenstrasse 58, Ecke Elisabeth-Allee.  
Empfiehlt geehrten Familien meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Ver-  
nugung. Sonnabends Schweinstooken. Sonntags Speckstücken.  
10479 Hochachtungsvoll Emil Baldauf.

**Gasthaus Stünz**.  
Sonnabend den 5. November  
Einmaliges Gastspiel d. L.-Lindenauer Dreyfus-Ensembles  
Abends 8 Uhr Abends [10500]

**Dreyfus**  
Der Verbannte der Teufelsinsel.  
Großartige Erfolge. Glänzende Kostüme.  
Preise der Plätze 60, 40, 30 u. 25 Pfg.  
Hochachtend Felix Schleichardt.

**Wren, Restaurant zur Salzmeste.**  
tag den 6. November und Montag den 7. November  
Dabei empfiehlt Hasens- und Gänsebraten. Hierzu laden  
Orts- W. Gräßner.  
[10480]

Bericht über den Schlachtviehmarkt  
auf dem städtischen Viehhof zu Leipzig am 3. November 1898.

a) Auftrieb:  
119 Rinder und zwar 28 Ochsen, 6 Kalben, 56 Kühe, 29 Bullen;  
708 Rinder;  
328 Stück Schafvieh;  
1265 Schweine und zwar 1265 deutsche, — aus  
2420 Tiere.

b) Marktpreise für 50 kg in Mark.

Dier-gattung	Bezeichnung	Lebend-Gewicht.	Schlach-Gewicht.
Ochsen:	1. vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere aus- gemästete	68	
	3. mäßig genährt junge, gut genährt ältere	65	
	4. gering genährt jeden Alters	62	
Kalben und Kühe:	1. vollfleischig, ausgemästet, Kalben höchsten Schlachtwertes 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlach- wertes bis zu 7 Jahren	—	66
	3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	62	
	4. mäßig genährt Kühe und Kalben	58	
	5. gering genährt Kühe und Kalben	55	
Bullen:	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	64	
	2. mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere	60	
	3. gering genährt	57	
Rinder:	1. feinstes Fleisch (Vollmilch-Fleisch) und beste Saugkalber	48	
	2. mittlere Fleisch und gute Saugkalber	48	
	3. geringe Saugkalber	38	
	4. ältere gering genährt (Fresser)	38	
Schafe:	1. Wollstämmer und jüngere Wollstammel	31	
	2. ältere Wollstammel	28	
	3. mäßig genährt Hammel und Schafe (Werthschafe)	28	
	4. vollfleischig der seliner Hammel u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren	62	
Schweine:	1. feste Fleisch (Vollmilch-Fleisch) und beste Saugfälber	60	
	2. feste Fälber	56	
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	
	4. ausländische (aus)	—	
c) Verkauf:		d) Geschäftsgang	
111 Rinder und zwar 25 Ochsen, 6 Kalben, 52 Kühe, 28 Bullen		gut,	
708 Rinder . . . . .			
311 Schafe . . . . .		langsam.	
1132 Schweine . . . . .			

**Cigarren, Cigaretten, Tabak**  
empfiehlt in allen Preislagen und  
guter Qualität [2026]

**Gustav Schröder**, Anger  
Zwischenstr. 68 (Danische Bebauungstr.).

**Altes Gold und Silber**  
jetzt Uhren tauscht, tausft u. nimmt  
zu höchsten Preisen in Zahlung.  
Uhrenmärkte Gant, Kaniss, Tauchner Str. 6.

**Verkauf!**  
Sederbetten v. 1 Mf. an, Bettfedern,  
Möbel, Polsterwaren  
Lindenau, Lützener Strasse 56

**Fleischers Warenhaus.**

**West-Fischhalle**

Lindenau, Merseburger Str. 63.  
Eigene Müncherei und Konservenfabrik.  
Täglich frischer See-fisch.  
Täglich frisch geräucherte Heringe.  
**ff. Salzhering**, Stück 5 Pfg.  
**ff. Sauerkraut**, 2 Pfd. 15 Pfg.  
Sämtl. geräuch. u. marinierte Fischwaren  
zu äußerst billigen Tagepreisen.  
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**O. C. Matthes**

Tel. Nr. 5010. Tel. Nr. 5010.  
Jeden Freitag u. Sonnabend  
**Frischen Schellfisch**  
Fette Dresdener Häuse  
empfiehlt billigst [9731]

**Robert Funke**

Lindenau, Gundorfer Str.  
**Hirsche** werden jeden Freitag u.  
Sonnab. ausgefacht, à Pfd. 25—80 Pfg.  
Gänse in halben u. vierter Teilen. Gleich-  
zeitig empf. frischgekochte Hosen, da, seit  
Dresd. Hosen, Hähnchen, Tauben,  
wilde Kaninchen etc.

**Herm. Jäger**, Johanniskirchplatz 8.

**Kaffee**

billige sowie bis zu den ausgesuchten  
hochfeinsten Qualitäten

à Pfd. 80 u. 90 Pfg.  
100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg.

**Kakao**

à Pfd. 160, 200, 240 Pfg.

**Thee**

à Pfd. 250, 300, 400, 500, 600 Pfg.

**Wein**, weiss und rot,  
direkte Bezüge

à Fl. 50, 60, 80, 100 bis 300 Pfg.  
Für Wiederverkäufer und größere  
Konsumenten Engrospreise.

**Julius Bräunig**

Leipzig, Peterssteinweg 12.

**Special-Geschäft für Uhren.**  
**M. Kemski**  
6 Altenberger Straße 6  
dicht am Johannisplatz.

**Schlagwerk-Regulator**  
wie nebenstehend.  
Aufhängungshäuse mit Schlagwerk,  
halb. voll schlagend,  
unter reeller Garantie  
einer 5-jähriger Garantie für richtiges  
Gehen u. Schlagen v.  
**21 M. 9**  
an.  
Trotz der billigen Preise noch  
**10 Proz. Rabatt**  
den Lesern der Volkszeitung.

**Specialität Mk. 2.75**  
in modernsten Farben und Formen.



Ig. Stenzer, Hutfabrik  
Reudnitz-Thonberg, Reitzenhainer Str. 23.  
Regenschirme u. Schläpfe.

**Schirmfabrik**  
Paul Kleemann  
Gerberstr. 14  
und  
Lanauer Str. 16.  
Großes Lager nur  
selbst fabrizierter  
Herren- u. Damenschirme, Spazier-  
stücke. Bezüge und Reparaturen  
schnell und billig. [6812]

Tuch- u. Buckskinreste  
passend zu Paletots, Anzügen u. Blinfeldern sowie Kinderanzügen, äußerst  
billig. Carl Hartmann  
2. Gohlis, Dorotheenstr. 11, II.  
Straßenbahnhalle Blücherplatz-Möckern.

Im 4855  
**Ein- und Verkaufs-Geschäft**  
von L. M. Geldner  
45 Sternwartenstrasse 45  
lann jeden Arbeiter billig einkaufen: neue  
und getragene Anzüge, Hosen, Jackets, Paletots, Möbel, Betteln, Wäsche, Schuhe, Holz- und Handkoffer, eine goldene Minze  
und gutgehende Uhren von 4 Mark an

**Reichstagsfraktions-Bild**  
1898/1903  
empfiehlt den Genossen

P. Weber  
Verlag volkstümlichen Wandbildes  
Lindenau, Sophiestr. 11, III.

**Gut u. billig**  
Naethers Reform-Kinderwagen Mk. 14.—  
Puppenwagen m. Woll-  
gardinen Mk. 1.50  
Reisekörbe Mk. 3.—  
Verstellbare Kinderstühle  
Mk. 4.50

Robert Barth, Kurprinzstraße 24, Ecke Windmühlenstr.

**Monatsgarderobe.**

Neue und wenig getragene Anzüge,  
Winter-Paletots, Mäntel, Jackets, Westen,  
Blinfelder, Frack, Gesellschafts-Anzüge  
und Burschen-Anzüge empfiehlt zu auf-  
fallend billigen Preisen, sowie auch leicht-  
welse bei reeller Bedienung. Klein zweites  
Geschäft von mir am Platz. [8484]

**M. Kindermann**  
nur kleine Fleischergasse 16, I.  
Ecke Große Fleischergasse.

**Ernst Hentschel**  
Burgstr. 9.  
**Holz, Kohlen u. Briketts**  
liefer jedes Quantum frei Haus  
zu billigen Preisen. [8479]

**Schuhwaren**  
für Herren, Damen und Kinder faust  
man am billigsten  
Südstraße 52.

# Paul Fleischer

Leipzig  
Katharinenstrasse Nr. 26

empfiehlt

**Kohlen, Briketts und Presssteine**  
für den Hausbedarf  
zu den billigsten Tagespreisen.  
Streng reelle Bedienung.

## Möbel und Polsterwaren

eigener Anfertigung von den einfachsten bis zu den elegantesten und zu wirtschaftlich  
billigen Preisen faust man bei

**Ernst Rehm vorm. H. Lange**

L.-Lindenau, Nähe der Post, Querstr. 4.  
Komplette Zimmer-Einrichtungen sowie einzelne Möbel  
stets in großer Auswahl am Lager. [7378]

**Herren- und Knaben-Garderobe**  
befindet sich jetzt jetzt befindet sich  
Reichstr. 37. Reichstr. 37.

**Auszug aus dem Preis-Courant:**  
Dauerhafte Arbeitshosen v. 1.30.— an  
Stoffhosen für Herren . . . 2.70.— an  
Elegante Herren-Hosen in . . . 4.50.—  
Westen . . . 1.40.—  
Herren-Anzüge in Stoff . . . 9.50.—  
Elegante Herren-Cheviot-  
Anzüge in Stoff. Preisg. 12.25.—

Eleg. Naumgarn-Cheviot-  
Anzüge für Herren . . . 20.— an  
Winter-Paletots . . . 9.—  
Winter-Joppen . . . 4.00.—  
Pelerinen-Mäntel f. Herren . . . 10.—  
do. f. Kinder . . . 3.—  
Knaben-Joppen . . . 3.50.—  
Eleg. Knaben-Anzüge . . . 2.70.—

Maassarbeit u. Reparaturen schnell u. billig.

**Richard Ruhland, Schuhmacher**  
Plagwitz, Zschoch. Str. 31b, am Kanal  
empfiehlt sein reichhaltiges Schuh- u. Stiefel-  
lager von einfacher bis zur elegantesten  
Ausführung zu billigen Preisen.

Maassarbeit u. Reparaturen schnell u. billig.

**Trockene Wachs-Kern-Seife**  
außerordentlich waschfähig, 5 Pfund nur 1 Mk.

**G. Klinger, Seifenfabrik, Leipzig, Petersstr. 48.**

Sehr billig! Sehr gut!

**Leipzigs billigste und grösste**

## Herren-Moden-Magazine.

**Gebrüder Rockmann, Inh. Gottfr. Hühne.**

**Verkaufshäuser:**  
Leipzig, Belzer Straße 24a.  
Straßenbahn-Haltestelle: Sidonenstraße.  
Gesprecher: I., Nr. 3428.

L.-Reudnitz, Chausseestraße 49.  
Straßenbahn-Haltestelle: Mendener Depôt.  
Gesprecher: I., Nr. 4202.

L.-Plagwitz, Karl Heine-Straße 30.  
Straßenbahn-Haltestelle: Felsensteller.  
Gesprecher: III, Nr. 5762.



Stets Neuheiten in Herrenhüten, nur 2.40 und 1.70 Mf. Knaben-Mützen und Hüte.

## Van den Bergh's Holländische Margarine Excelsior

gesetzlich geschützt unter Nr. 5302.

Fabriken in Cleve, Rotterdam, Brüssel, London

größtes Etablissement der Branche.

Bitte nach überinstimmenden Fachämtern in Urteilen

Besten Ersatz für Naturbutter.

Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften. [10255]

**Auf Credit**  
an Jedermann.

**Herren- und Knaben-Confection.**

**Auf Credit**  
an Jedermann.

**Elegante Herren-Anzüge**  
von 20—50 M.

**Hochelegante Anzüge**  
in Kammgarn, Satin, Cheviot, stets vorrätig.



**Knaben-Anzüge**  
von 1 Jahr bis Burschen.

**Arbeiter-Garderobe.**

Einzelne Hosen, Westen,

Joppen etc.

**Paletots**  
in grösster Auswahl.

Die Anzahlung auf einen An-  
zug beträgt 5 bis 20 Mark je  
nach Qualität. Die wöchent-  
lichen Raten 1—2 Mark.

**Anfertigung auch nach Maass.**

**L. Cohn, Leipzig,**

Waaren-Credit Geschäft

am Westplatz,

Eingang: Colonadenstr. 34, I.

**Anfertigung auch nach Maass.**

**L. Cohn, Leipzig,**

Waaren-Credit Geschäft

am Westplatz,

Eingang: Colonadenstr. 34, I.

**Anfertigung nach Maass.**  
Herrenanzüge von 36—54.  
Herrenanzüge aus hochfeinen,  
echt englischen Stoffen von 50—62.  
Winter-Ueberzieher von 34—65.  
Hochaparter Sitz garantiert.

**Gebr. Rockmann, Inh. Gottfr. Hühne.**

Gebr. Rockmann, Inh. Gottfr. Hühne.



# Total-Ausverkauf.

Da unser Lokal per 1. Januar anderweitig vermietet und wir bis dahin vollständig geräumt haben müssen, haben wir unser gesamtes Warenlager als:

**Damenkleiderstoffe, Seidenwaren, Konfektionsstoffe, Herbst- und Winter-Umsänge und Krägen, Winter-Jackets, Radmäntel, Knaben- und Mädchen-Konfektion, Blusen, Morgenröcke und Unterröcke, Schürzen, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, Decken etc.**

**zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum gänzlichen Ausverkauf gestellt.**

Wir haben die Herbst- und Winter-Neuheiten 20—50 Proz. und die älteren Bestände 40—50 Proz. und weit darüber hinaus auf allen Etiketten für jeden Käufer sichtbar herabgesetzt.

Wir heben besonders hervor, dass sämtliche von uns geführten Artikel durchaus modern und von solidester Beschaffenheit sind.

## Klostermann & Sievert, Hainstrasse 7.

Regale, Ladentafeln, Damenbüsten etc. billig zu verkaufen.

Eigentümer:



10/10

empfiehlt Mützen, Filzwaren, Pelzwaren, Regenschirme, Spazierstöcke, Hosenträger, Schlippe, Leinen-, Papierwäsche. Als besonders nährkräftiges tägliches Getränk an Stelle des Kaffees empfiehlt ich meinen anerkannt vorzüglichsten

## Cacao

gar. rein, sehr ergiebig, nährkräftig, wohl schmeckend u. leicht verdaulich

a Pfd. 1.60 Mark.

Der Preis für eine Tasse Cacao von diesem Cacao-Pulver stellt sich auf nur 1½ d. ferner empfiehlt ich für schwächliche Kinder u. Erwachsene meinen von ärztl. Autoritäten mit best. Erfolge verordneten ff. Hafercacao à Pfd. 1.20 Mk.

Otto Hein vorm. A. F. Fomm  
Chocoladen- u. Cacao-Handlung  
Kurprinzipstrasse 1, Nähe Rossmarkt.

R. Becker, Uhrmacher  
Ranstädtischer Steinweg 33.  
Billige Bezugsquelle für

Uhren aller Art.  
Goldwaren

und  
optische Artikel  
Reparatur-Werkstatt.  
Besitzer der Volks-Ztg. 10% Rabatt.

Achtung! Wer sich bill. u. gut kleiden will, ziehe bei Max Jungbans, Thalstr. 28, Ecke Seeburgstr. Große Auswahl in neuen u. getrag. Winter-Überleibern, Jackots, Herren-, Burschen- u. Kinderanzügen, Wäsche u. Stiefel aller Art.

Bitte ausschneiden!

Achtung!  
**Südstr. 7. Hermann Baumann** Achtung!

**Großes Lager in Herrenz, Dauenz u. Kinderschuhen.**  
Auf guten Sitz, elegante, dauerhafte u. gut gearbeitete Ware wird stets

gesehen. Solide Preise garantiert. [10/10]

**Große Auswahl: Herrenz u. Knabengarderobe.**

**Specialität: Arbeitanzüge.**

Allen Parteigenossen und Bekannten sowie einer hochgeehrten Nachbarschaft

zur geselligen Besichtigung empfohlen. Achtungsvoll Herm. Baumann.

**Achtung! Südstrasse 7. Achtung!**

## Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkrankung oder Überbelastung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heiher oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

## Hubert Ullrichsche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichem, heilkraftigem besondern Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein besiegt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neuhildung gesunden Blutes.

Durch rechtmäßigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Steine erlicht. Man sollte also nicht fäulnen, seine Anwendung anderen scharfen, ährenden, Gesundheit schädigenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelfeld mit Erbrechen, die bei chronischen (veralterten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuholverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Stuhlosigkeit, Stuhlfreiheit, sowie Blutauflösungen in Leber, Milz und Pfortadergefäß (Hämorrhoidalstellen) werden durch Kräuter-Wein rasch und gefindt besiegt. Kräuter-Wein behebt Unverträglichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Ausschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, ziehen oft solche Kräute langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Danielschreibungen beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Leipzig und Leipziger Vorstädten und in den Apotheken von Markranstädt, Liebertwolkwitz, Laucha, Zwiesau, Schkeuditz, Eilenburg, Delitzsch, Lüben, Döben, Pegau, Grimma, Bautzen, Rötha, Nauna, Jausitz, Weissenfels, Goldbach, Brandis, Groitzsch, Naunhof, Landsberg, Düben, Bitterfeld, Schiedel, Borsig, Dahlen, Torgau, Freiberg, Mühlau, Mügeln, Oschatz, Regis, Frohburg, Merseburg, Bischleben, Lauchstädt, Schlossstädt, Halle u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Städten Sachsen und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch vertriebt die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Weistraße 89, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und fiscfrei.

**Vor Nachnahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrichschen Kräuterwein.**  
Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seines Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebergesamt 150,0, Kirschwasser 320,0, Manni 80,0, Fenchel, Anis, Helsenwurzel, ameril. Krautwurzel, Enzianwurzel, Salatwurzel an 10,0. Diese Bestandteile mische man.

## Photographie u. Porträtmalerei

**A. Riedel u. W. Timm**

Bayerische Strasse 30.

**Visit von 4.50 Mr., Kabinett von 12 Mr. an per Dukzend.**

**Gruppenbilder äußerst billig.**

**Beide Miniaturliche Ausführung.**

**Porträts** nach Natur in Öl übertragen von 200 Mr. an.

nach Photographie in Öl übertragen von 100 Mr. an.

nach Pastell von 30 Mr. an. [10/25]

nach Aquarell von 70 Mr. an.

Halbe Lebensgrösse die Hälfte billiger. Photograph. Vergrößerungen v. 15 Mk. an.

## Marienbad

Leipzig-Neuschönfeld

Eisenbahnstrasse Nr. 66.

Konradstrasse 25.

Schwimmhafen 20°

Dampfbäder, russische, römisch-irische, Sole- und Teich-Dampfbäder, Einpakkungen, Spezialkurenformen, auskennant vorz. Massage. Damenzelt von 1—4 Uhr nachm. Schwimmhafen, feinschlüssiges Wasser. Dienstag, Mittwoch, Sonnabend v. 2—1/2 Uhr nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von 1/2—11 Uhr vorm. Bannenbäder I. u. II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [3658]

**Richard Müller**

L.-Thonberg, Reitzenhainer Str. 51  
Markthalle, Stand 75

empfiehlt billig

**Hasen**, frisch und geschnitten. Wildkaninchen. Hirschbrat- und Kochleisch.

Fette Dresdener Gänse, einzelnen Teilen. Prima sette Enten, Kapannen, junge Hühnchen u. s. w.

**L.-Neustadt, Hauptstr. 8b**  
**Altdeutscher Hof.**

Empfiehlt meine geräumigen Lokalitäten mit Musikinstrumenten sowie großes Gesellschaftszimmer, Piano und elektrische Musikinstrumente.

**Bürgerlicher Mittagstisch à 40 Pfsg.**

Hochachtungsvoll Ottomar Schindler, früher Sternwartenstr.

**Kurprinzipstr. Nr. 20 Kleine Markthalle Kurprinzipstr. Nr. 20**

(Albin Kirschky)

empfiehlt seine Lokalitäten allen Freunden und Bekannten zur gesell. Benutzung. Gemütl. Familienaufenthalt bei täglicher Unterhaltungsmusik. Empfiehlt meinen kräftigen Mittagstisch, sowie Stamm nach Wahl à 40 Pf. ff. Bier u. Gose. Jeden Mittwoch Thüringer Röthe. Jeden Sonnabend Schweinstücken.

**Coburger Hof.**

Teleph. I, 483. Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 483.

Allen geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfiehlt meine Lokalitäten zur gesell. Benutzung.

Empfiehlt meine guten preiswerten Mittagstisch insl. Bier 50 Pfsg.

Stamm zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kleine Preise.

Erneuer empfiehlt meine kleine Abhaltungsregelbahn. Franz. Billard.

Sonnabends Schweinstücken.

50 Bettet von 30 bis 150 Pfsg.

Hochachtung Karl Langert.

**Thüringer Dorfschmiede**

Restaurant mit Saal, Kreuzstr. 14.

Empfiehlt einen kräftigen Mittagstisch mit Bier 50 Pfsg., sowie früh und abends Stamm. Jeden Freitag und Sonnabend Tafelservice mit Thüringer Röthen sowie Bratkartoffeln. f. Zwieback Lagerbier und Bierwisch. Unfreundl. Auftritt bitte L. Starke, Dorfschmied. Mein gemütlicher Saal eignet sich vorzüglich zu Hochzeiten, Kündlungen und sonstigen Feierlichkeiten und Versammlungen. [10/25]

**Vockes Restaurant, Plagwitz**

Merseburger u. Weissenfelscher Strassen-Ecke 32

empf. seine Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochfein. Sonnabends Schweinstücken. Sonntags Spezialküche.

Karl Zeidler gen. Vocke.